



**Sichern Sie Ihre
Investitionen ab.**

www.vetrotech.com

vetrotech
SAINT-GOBAIN



TOPclip

NOVOSTAHL

**FALZLOSE
BLECHABDECKUNG**



SALONE DEL MOBILE

Von 12. bis 17. April 2016 versammelt sich die ganze Welt des Designs zum 55. Mal auf der Suche nach neuen Inspirationen und Wohntrends in der lombardischen Hauptstadt.

SEITE 06



TRANSPARENZ AB WERK

Im Oktober lud der weltweit führende Hersteller von modularem Bodenbelag Interface zur Werksbesichtigung in den Niederlanden und öffnete die Tore am Produktionsstandort Scherpenzeel.

SEITE 16



DIE STADT ALS RAUMSCHIFF

Es gibt viele Ansätze, die aktuelle Visionen über Städte der Zukunft zu beschreiben. Einer davon kommt aus der Weltraumarchitektur. Barbara Imhof zeigt im Interview die Anknüpfungspunkte zwischen Weltraumarchitektur und der aktuellen Baubranche auf.

SEITE 22



PODIUMSDISKUSSION

Auf Einladung des Ausschuss Nachhaltiges Bauen der Bundeskammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten wurde kürzlich die Frage „Energieeffizienz versus Baukultur?“ diskutiert.

SEITE 26



EDITORIAL

Die Zeit seit der letzten Ausgabe ist für unsere Redaktion wie im Flug vergangen. Für Sie auch? Das mag wohl an den vielen privaten und beruflichen Terminen liegen, die vor Jahresende noch fixiert wurden, Geschenke werden gekauft, Adventmärkte besucht und alles für den 24. Dezember organisiert.

Umso mehr freuen wir uns wenn Sie sich zwischen all dem Trubel Zeit für unsere neue Bauforum-Ausgabe nehmen. Wie Sie sehen stammt das Editorial diesmal aus einer anderen Feder. Meine Kollegin Diana Danbauer und ich sind als Redaktionsteam für Sie immer auf der Suche nach interessanten Beiträgen.

So lesen Sie unter anderem in unseren News auf Seite 5 über die Vergaberechtsnovelle, mit der Wettbewerbsverzerrungen, Lohn- und Sozialdumping sowie Qualitätsmängel durch Billigstangebote wirksam bekämpft werden sollen.

Neugier auf die wichtigste Möbel-Messe nächstes Jahr weckt Christine Müller ab Seite 6 mit ihrer Vorschau auf den Salone del Mobile in Mailand. Bereits zum 7. Mal ist Österreich mit seiner Auswahl heimischer Produkte und kreativer Ideen präsent.

Wie Großbritannien mit der Budgetknappheit im Wohnbau umgeht und ob diese Herangehensweise Vorbildcharakter für Österreich hat, lesen Sie im Beitrag von Sonja Messner ab Seite 20.

Warum man sich auf der Erde so verhalten sollte, als wäre man nur zu einem Picknick eingeladen, verrät Weltraumarchitektin Barbara Imhof im Interview mit Christoph Hauzenberger auf Seite 22.

Noch viele weitere wissenswerte, spannende und interessante Artikel werden Sie beim Lesen unserer Dezember-Ausgabe finden.

Wir wünschen Ihnen nicht nur viel Vergnügen bei der Lektüre sondern vor allem entspannte Feiertage im Kreise Ihrer Liebsten und einen schönen Jahreswechsel!

Katharina Schmid

IMPRESSUM

Erstellt gemäß § 25 Abs 2 MedienG in der Fassung ab 1. 7. 2012

MEDIENINHABER, HERAUSGEBER UND VERLEGER

Österreichischer
Wirtschaftsverlag GmbH
Grünbergstraße 15, 1120 Wien
T: (01) 546 64-0
www.wirtschaftsverlag.at

GESCHÄFTSFÜHRER

Thomas Zembacher

CHEFREDAKTION GESAMTVERLAG

Stefan Böck, DW 380
E: s.boeck@wirtschaftsverlag.at

REDAKTION

Diana Danbauer, DW 343
E: d.danbauer@wirtschaftsverlag.at
Katharina Schmid, DW 352
E: k.schmid@wirtschaftsverlag.at

MITARBEITERINNEN

DIESER AUSGABE

Christoph Hauzenberger, Sonja Messner, Christine Müller, Tobias Steiner/Veronika Huemer-Kals

ANZEIGEN- UND MEDIENBERATUNG

Dejan Andric, DW 252,
E: d.andric@wirtschaftsverlag.at

ANZEIGENSERVICE

Barbara Schreiber, DW 462
E: b.schreiber@wirtschaftsverlag.at

ANZEIGENREPRÄSENTANZ OÖ

Gerhard Weberberger
Kleinwört 8, 4030 Linz
T: (07 32) 31 50 29-0
F: (07 32) 31 50 29-46
Mobil: (06 76) 518 55 75
E: linz@wirtschaftsverlag.at

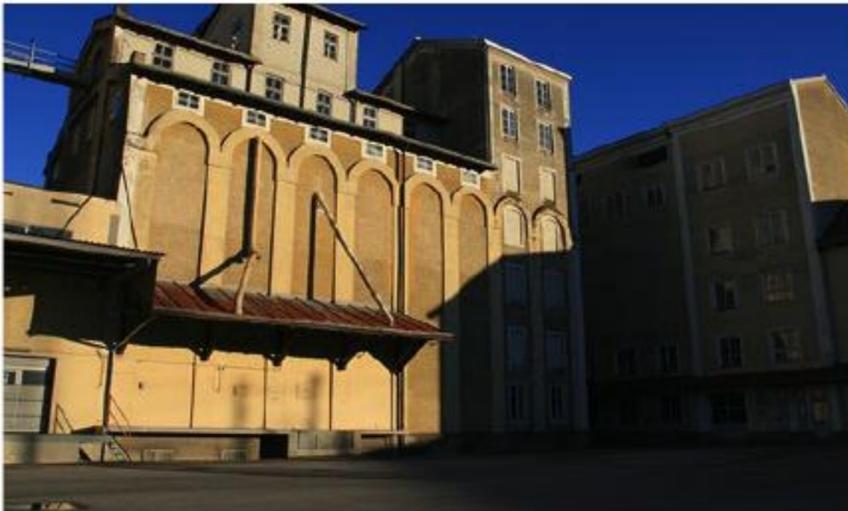
GRAFIK

Simon Jappel, DW163

Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlages. Für namentlich gezeichnete Beiträge ist der Autor verantwortlich.
DVR: 0368491

Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.wirtschaftsverlag.at/offenlegung ständig abrufbar.

Jana Breuste



ABBRUCHBEWILLIGUNG FÜR HISTORISCHES SILOGEBÄUDE

Auch der Gestaltungsbeirat fordert seit Kurzem die Erhaltung des historischen Silogebäudes aus dem Jahr 1912 am Areal der Rauchmühle. Nun aber gibt es erneut Grund zur Sorge um den Silo. Bewusst, ohne Wissen der Öffentlichkeit und vor allem ohne Wissen des Gestaltungsbeirates, wurden jetzt rechtliche Schlupflöcher gegen diese unangenehme Forderung geschaffen.

MEHR LESEN

iris/quester



AUF DIE GRÖSSE KOMMT ES AN

Die Cersaie ist die wichtigste internationale Fachausstellung für Keramikfliesen und Badezimmerausstattung. Martin Strobl, der bei Quester für den Flieseneinkauf zuständig ist, besuchte sämtliche Lieferanten und holt die wichtigsten Trends nach Österreich.

MEHR LESEN



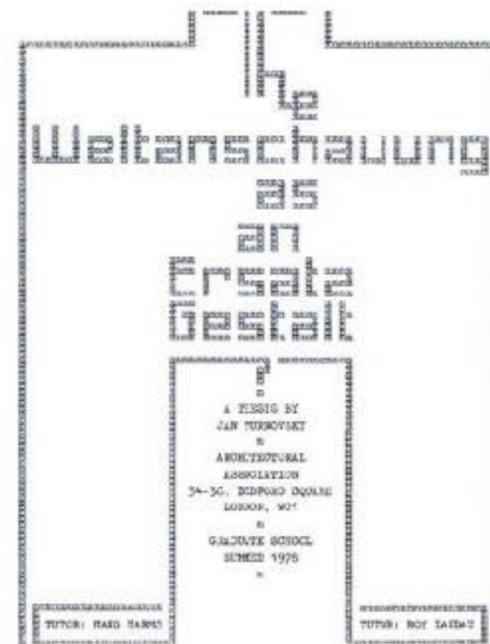
destilat

v.l.n.r. Harald Hatschenberger, Thomas Neuber, Henning Weimer

DESTILAT ENTWICKELT NEUES CORPORATE ARCHITECTURE CONCEPT

Das international erfolgreiche Design- und Innenarchitektur-Trio destilat mit Studios in Wien und Linz entwickelte ein völlig neues Corporate Architecture Concept für über 40 Filialen der Niederösterreichischen Versicherung.

MEHR LESEN



Az W

EINE FRAGE DER WELTANSCHAUUNG

Die Herausgeberinnen Eva Guttman, Gabriele Kaiser und Claudia Mazanek von diachron, dem Verein zur Verbreitung und Vertiefung des Wissens über Architektur, haben bei der Finanzierung eines Titels auch das Crowdfunding gewählt – und hoffen auf zahlreiche Teilnahme.

Bis 9. Jänner 2016 kann man sich noch am Turnovsky-Crowdfunding beteiligen.

MEHR LESEN

BMobV Lammerhuber



Adolf Loos Stühle mit Fauteuil Knieschwimmer

KURATORENFÜHRUNG ZUM LOOS-TAG

Das Hofmobiliendepot Möbel Museum Wien beherbergt die wohl größte Sammlung an Möbeln des Architekten und Kulturtheoretikers Adolf Loos in der ständigen Sammlung eines Möbel- und Designmuseums. Dem Sammlungsschwerpunkt entsprechend feiert das Hofmobiliendepot Möbel Museum Wien daher alljährlich den Geburtstag von Adolf Loos am 10. Dezember mit einer besonderen Veranstaltung.

[MEHR LESEN](#)

123f/Belchonock



Wettbewerbsverzerrungen, Lohn-, Sozialdumping und Qualitätsmängel durch Billigangebote werden mit der Bestbiaternovelle bekämpft.

VERGABERECHTSNOVELLE UND BESTBIETERPRINZIP BESCHLOSSEN

Der Verfassungsausschuss hat kürzlich einstimmig die Novelle zum Bundesvergabegesetz beschlossen, in der das Bestbieterprinzip bei öffentlichen Aufträgen verpflichtend verankert wird. Die Beschlussfassung im Plenum soll nächste Woche erfolgen.

[MEHR LESEN](#)



Laufen

WISSENSWERTES RUND UM DAS ALLTÄGLICHSTE ALLER GESCHÄFTE

Jeder Mensch verbringt 3 Jahre seines Lebens auf der Toilette. Mehr als 20 Minuten am Tag. Für manche Menschen ist das stille Örtchen mittlerweile ein Ort zum Wohlfühlen – inklusive beheiztem Sitz samt Musik- und Lichtenlage.

[MEHR LESEN](#)



WH2 Wohnbau GmbH

FAMILIENORIENTIERTES WOHNPROJEKT IN WEIDLING

Die ursprünglich aus der Steiermark kommende Cserni Group baut ihren Zweig Immobilienentwicklung sukzessive aus. Mit dem aktuellen Projekt Living Green entsteht im Herzen von Weidling/Klosterneuburg ein einzigartiges Wohnprojekt, das speziell auf Familien zugeschnitten ist.

[MEHR LESEN](#)



DESIGN, TREUER PARTNER FÜRS LEBEN



Sechs Tage lang, von 12. bis 17. April 2016 herrscht in Mailand wieder einmal Ausnahmezustand; dann nämlich, wenn die ganze Welt des Designs sich zum 55. Mal auf der Suche nach neuen Inspirationen und Wohntrends in der lombardischen Hauptstadt versammelt.

VON CHRISTINE MÜLLER



Rund 1.300 Aussteller werden sich auf diesmal rund 145.000 Quadratmetern Ausstellungsfläche bei der Inszenierung ihrer Produktneuheiten wieder gegenseitig zu überbieten trachten. Und neben den Zukunftstrends des Möbeldesigns gilt 2016 die Aufmerksamkeit auch der Gestaltung und technischen Einrichtung von Küche (Eurocucina) und Bad (Salone del Bagno). Ein dichtes Veranstaltungsnetz in den Showrooms der Mailänder Innenstadt und an den zahlreichen meist auch ausgefallenen Locations verdichtet das Angebot auf dem Areal der Mailänder Messe Rho.

IDEEN DES WOHNENS

Einen bereits allein für sich unbedingt sehenswerten Veranstaltungsort hat die heimische Möbelindustrie für den kommenden Fuori Salone schon mal für sich reserviert: Österreich, das mittlerweile bereits zum 7. Mal im Rahmen der Mailänder Designwoche mit seiner Auswahl heimischer Produkte und kreativer Ideen präsent ist, hat mit der attraktiven Villa Necchi-Campigli, einem Prunkstück privaten Wohnens der Zwanzigerjahre, einen faszinierenden Ort gewählt – dessen Besuch sollte man sich also nicht entgehen lassen.

Aber auch die Messeveranstalter haben sich für dieses Jubiläumjahr noch so Einiges einfallen lassen. „Before design: Classic“ heißt etwa der Kurzfilm von Kultregisseur Matteo Garrone, der dem klassischen Geschmack des Made in Italy und seiner Aktualität visuell und sensorisch nachspüren wird. Eine entsprechende Ausstellung gibt ausserdem Anstoß zum Nachdenken über die klassische Seele zeitgenössischen Wohnens. In der Triennale werden mit „Stanze. Nuo-





vi paesaggi domestici " 11 Planer, unter ihnen Umberto Riva, Alessandro Mendini, Fabio Novembre, Carlo Ratti oder Elisabetta Terragni das zukünftige Wohnen thematisieren. Und schließlich kehrt nach 20 Jahren mit der Ausstellung „21st Century. Design after Design“ die XXI. Internationale Ausstellung der Triennale, die 1923 zum ersten Mal in Monza stattgefunden hatte, in ihren historischen Sitz, den Palazzo dell'Arte nach Mailand zurück. Diversen Fragen soll hier anhand der Ausstellung nachgegangen werden, die sich unter Berücksichtigung komplexer Ökosysteme, sozialer Aspekte sowie lokaler Kulturen auch damit auseinandersetzt, welche Dinge, Städte und Gemeinschaften wir unseren Nachkommen hinterlassen.

FABRIK DER EMOTIONEN

Alles dreht sich also um den Designbegriff und lässt dabei auch das Business nicht aus dem Auge. Die Veranstalter des Salone del Mobile wissen um die internationale Strahlkraft des Made in Italy und versuchen, die Vormachtstellung auch weiterhin nicht abzugeben. Schon immer haben italienische Unternehmen auf das Renommée von Designern gesetzt. Der deutsche Werner Aisslinger ist einer von ihnen. "Ein schlauer Trick", wie er meint, "auf diese Weise eine emotionale Bindung über den kreativen Kopf zum Nutzer herzustellen". Auch würde die Risikobereitschaft, sich mit neuen Materialien oder Leistungsstrukturen auseinanderzusetzen, eben die italienischen Hersteller charakterisieren. Nicht so sehr durch die Ratio, wie in Deutschland oder Nordeuropa, sondern durch das Experiment, die Risikofreude Neues auszuprobieren, gelänge es – so

Aisslinger – auch durchaus kleinen Unternehmen deren Avantgardeposition zu behalten.

"Und was unterscheidet denn ein Ingenieur- von einem Designerprodukt? Jeder Stuhl könnte doch auch von einem Ingenieur kreierte werden, ganz ohne Designer! Aber eben der Designer gibt dem Projekt etwas Emotion mit auf den Weg, eine persönliche Handschrift, die sich dann auch auf den Nutzer überträgt und diesen begeistert. Eben diese Bindung ist wichtig und hat in Italien Tradition. Schon Memphis hatte Anfang der 1980er Jahre proklamiert, dass Objekte subjektiv sind und eigentlich im Leben des Menschen Partner sein können, nicht nur funktionale Diener," bringt Aisslinger das ganze Geheimnis auf den Punkt.

Auf dem kommenden Salone del Mobile gibt es jedenfalls die Möglichkeit mehr davon zu sehen und sich auch selbst ein Bild davon zu machen, denn neben zahlreichen renommierten italienischen Unternehmen sind auch ebenso viele interessante Produkte anderer internationaler Marken zu sehen – und im Salone Satellite präsentiert eine ganze Reihe junger Nachwuchsdesigner ihr Können. Hier haben viele heute namhafte Designer ihre ersten Schritte in der Öffentlichkeit gewagt – etwa Fabio Novembre oder Sebastian Herkner, der im Jänner 2016 auf der Imm Köln seine Vision für "Das Haus" gestalten wird.

Und welche Trends erwarten uns im kommenden Jahr? Nun, bis zum Salone bleibt das noch streng unter Verschluss. Bis zur letzten Minute wird daran noch produziert. Da muss man sich schon noch ein wenig in Geduld üben und vor Ort überraschen lassen.



Mit dem schlanken Innendämmsystem StoTherm In Aevero ist eine Verringerung der nutzbaren Raumfläche kein Thema mehr.

SANIEREN MIT INNENDÄMMUNG

Es ist zwar nicht möglich, eine Universal-Lösung für Sanierungen mit Innendämmung zu entwickeln, es ist aber zielführend, konkrete Muster-Sanierungs-Lösungen für bestimmte Gebäudetypologien zu entwickeln.

TEXT: TOBIAS STEINER/VERONIKA HUEMER-KALS FOTOS: STO GES.M.B.H.

Zur Erreichung der Klimaschutzziele scheint es notwendig, neben den üblichen Sanierungsstrategien wie beispielsweise der Sockelsanierung, zusätzliche Werkzeuge zu entwickeln, um auf diesem Sektor mehr Einzelinitiative zu ermöglichen. Unter der Annahme qualitativ hochwertiger Sanierungen kann der Energiebedarf für Raumwärme und Brauchwassererwärmung in österreichischen Gebäuden bis 2050 um 50 Prozent reduziert werden. Die Sicherstellung hoher Sanierungsqualität ist einer der wesentlichsten Punkte, da sonst schlecht sanierte, bis etwa 2050 konservierte Gebäude zum „Lock-in-Effekt“ führen. Beim Bauen im Bestand gilt es auf die Eigenschaften der bestehenden Gebäudesubstanz einzugehen und diese durch geeignete

Maßnahmen behutsam an die vielfältigen Anforderungen der neuen Nutzung anzupassen.

LÖSUNGEN AUF EBENE DER NUTZUNGSEINHEIT

Die energetische Sanierung des Gebäudebestandes erfordert unter anderem Lösungen auf Ebene der Nutzungseinheit. Einzelne Systeme, Komponenten und Maßnahmen einer Sanierung – Innendämmung, Heizung, Lüftung und ähnliches – sind aufeinander abzustimmen, um Sanierungs-Lösungen aus einem Guss zu entwickeln. Dies war das konkrete Ziel des Forschungsprojekts „IDSolutions – Lösungen für die Sanierung mit Innendämmung im mehrgeschossigen Gebäudebe-

stand auf Ebene der Nutzungseinheit“, welches unter Leitung der IBO – Österreichisches Institut für Bauen und Ökologie GmbH zusammen mit den Kooperationspartnern Sto Ges.m.b.H und Xella Porenbeton Österreich GmbH durchgeführt wurde.

GIBT ES EIN PATENTREZEPT?

Es ist zwar nicht möglich, eine Universal-Lösung beziehungsweise ein Patentrezept für Sanierungen mit Innendämmung zu entwickeln, es ist aber möglich und zielführend, für bestimmte Gebäudetypologien konkrete Muster-Sanierungs-Lösungen zu entwickeln.



Mit dem schlanken Innendämmsystem StoTherm In Aevero ist eine Verringerung der nutzbaren Raumfläche kein Thema mehr.

Im Rahmen dieses Projekts wurden für mehrgeschossige Bestandsgebäude ausgewählter Bauepochen konkrete Lösungen entwickelt, wodurch Qualitätsstandards gesetzt wurden, die Dauerhaftigkeit und Schadensfreiheit sichergestellt sowie die Nutzerakzeptanz für hochwertige Sanierungsmaßnahmen gesteigert werden konnten. Durch das Angebot solcher Muster-Sanierungs-Lösungen, welche bauphysikalisch und ökologisch optimiert, leicht kalkulierbar und wirtschaftlich umsetzbar sind, kann die Sanierungsbereitschaft maßgeblich erhöht und damit zur Marktdurchdringung und Steigerung der Energieeffizienz des Gebäudebestandes entscheidend beigetragen werden. Durch Adaption und Berücksichtigung der Randbedin-

gungen sind die Ergebnisse auch auf den Gebäudebestand anderer Regionen mit ähnlicher Baugeschichte übertragbar.

SANIERUNGSPROJEKTE ERFOLGREICH REALISIEREN

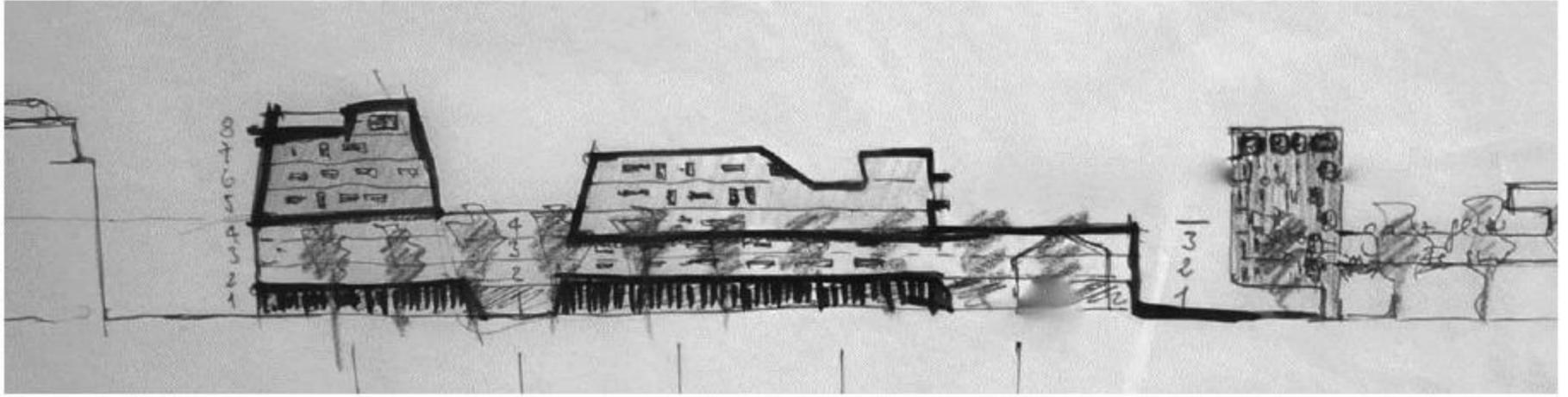
Neben einer detaillierten Bestanderfassung bildet eine bautechnische und bauphysikalische Beurteilung die Grundvoraussetzung. Ein verantwortungsbewusster Umgang mit der Bausubstanz und schlüssige Sanierungskonzepte führen zu gelungenen und dauerhaften Projekten. Begünstigt wird dies durch ausreichende Projektvorlaufzeit und eine frühzeitige Einbindung der Fachplaner.

Auf www.baubook.at/awr steht seit Juni 2015 der baubook Amortisations- und Wirtschaftlichkeitsrechner für Bauteile zur Verfügung. Geplante Dämm-Maßnahmen und ihre ökologischen und wirtschaftlichen Effekte können damit rasch abgeschätzt werden und wertvolle Hinweise für die weitere Planung geben. Im Projekt IDsolutions wurden die Muster-Sanierungs-Lösungen mit einer adaptierten Version des Rechners auf ihre Wirtschaftlichkeit und Umweltwirkungen hin analysiert.

Der fünfteilige Leitfaden „IDsolutions – Sanierung mit Innendämmung“ soll Planer, Architekten und Bauherren bei Sanierungs-Projekten mit Innendämmung unterstützen und durch Vermittlung des erforderlichen Basiswissens die Zusammenarbeit und Kommunikation mit Fachplanern erleichtern, damit wirtschaftliche und zugleich überzeugende Gesamtlösungen entstehen können. Anhand von Beispielen werden wertvolle Hilfestellungen für die praktische Umsetzung gegeben. Der Leitfaden kann in Kürze auf der Homepage von „Haus der Zukunft“ heruntergeladen werden.

Tobias Steiner und Veronika Huemer-Kals sind Mitarbeiter der IBO, einem Mitglied der ACR.

Weitere Informationen zum Projekt auf WWW.HAUSERZUKUNFT.AT



GUTER RAT TUT NOT

Die Salzburger haben ihn vor mehr als 30 Jahren erfunden. Zwischenzeitlich wurde der Gestaltungsbeirat zu einem wahren Exportschlager und hat, fast wie die Altstadt selbst, den Status eines baukulturellen Erbes. Doch jetzt ist die Liebe erkaltet. Er wird von der politischen Mehrheit kritisiert, desavouiert, demontiert. Der Beirat verzögere die Verfahren, kann man von dort hören. Er behindere die Wirtschaft und zwingt Betriebe zum Abwandern.

Woher kommt der Sinneswandel, wurde schon vergessen, dass der Beirat seinerzeit ins Leben gerufen wurde, weil Spekulanten drauf und dran waren die Stadt zu zerstören?

Das Umland kämpft mit Abwanderung. Die Zentren, auch die Mittelstädte gewinnen an Bedeutung; als Hotspot für Viele, Touristen, Anleger, Wohnungssuchende, Arbeitende oder Zuwanderer. Außerdem überaltert die Stadt, die Jugend und ihr Elan fehlen.

Die Herausforderungen der Stadtentwicklung sind daher riesig, die Bewältigung des Verkehrs, die Nutzungsmischung von Quartieren, mit Arbeiten zu ebener Erde und Wohnen darüber, die Aufhebung der starren Vorgaben der Flächenwidmung. All das gehört auf der Agenda ganz noch oben und es besteht Bedarf an weitblickenden Antworten, die die Politik nicht gibt.

Die Aufgaben des Beirates gehören daher nicht beschnitten, sondern um Wesentliches erweitert. Wir alle werden den guten Rat noch brauchen.

Udo Heinrich



Udo Heinrich

Vorstandsmitglied der Initiative
Architektur Salzburg

in Kooperation mit der
Architektur Stiftung Österreich
Netzwerk für Baukultur

Architektur Stiftung Österreich



i Initiative Architektur

OTIS

United Technologies

Der Aufzug.

Mit Sicherheit. Besser.

Burg Rabenstein Steiermark

Mehr als 800 Jahre
Geschichte wurden
mit modernster
Aufzugstechnik
aufgerüstet.
Eine besondere
Verbindung.

www.otis.com



BEGEHRTESTE LÖSUNGEN

Der Bau-Netzwerker Heinze kürte als Auslober und Veranstalter der Architects' Darling® Awards die Sieger keineswegs selbst, sondern überreichte die Trophäen stellvertretend für rund 1.800 Architekten und Planer, die an einer groß angelegten Befragung der Heinze Marktforschung teilgenommen hatten.

Die diesjährigen Gewinner des Architects' Darling Award aus verschiedenen Produktbereichen und übergreifenden Marketingdisziplinen sind:

ACO Hochbau, Eternit Fassade, DORMA Deutschland, Schöck Bauteile, HALFEN Vertriebsgesellschaft, DEUTSCHE ROCKWOOL, Braas, Gerhardt Braun, Paul Bauder, Rolf Benz, Gira Giersiepen, Messe München International, Brillux, V & B Fliesen, BEGA Gantenbrink-Leuchten, Wienerberger, Hansgrohe, Odenwald Faserplattenwerk (OWA), AGROB BUCHTAL, ROMA, VELUX Deutschland, Hörmann Verkaufsgesellschaft, Knauf Gips, Bosch Thermotechnik, Buderus, DUCON Europe & CoKG Schüco, JUNG, DELTA LIGHT® Delta Line + Light, Betonmarketing Deutschland GmbH, Brillux, ERCO

DIE BILDUNGSBAUTEN VON MORGEN

Beim BAU.GENIAL Preis 2015 wurden die besten österreichischen Bildungsbauten wie Schulen, Kindergärten, Hochschulen oder Einrichtungen der Erwachsenenbildung, die in Holzleicht- oder Holzmassivbauweise errichtet wurden, gesucht.

Der erste Preis ging ex aequo an die Erweiterung des Kindergartens in Maria Anzbach von Hagmüller Architekten aus Wien und das Bildungszentrum in Altmünster vom Architekten-Team rund um Markus Thurnher und Josef Fink. Anerkennungspreise erhielten die Volksschule in Gnesau, Landwirtschaftliche Fachschule in Güssing und Volksschule in Lustenau. Sie gelten als Vorzeigeprojekte für ihr jeweiliges Genre: für Schulsanierungen, landwirtschaftliches Bauen oder wenn es darum geht, ein temporäres Gebäude zu errichten.



v.l.n.r.: BAU.GENIAL Juryvorsitzender DI Gerhard Kopeinig, Preisträger DI Markus Thurnher von Fink Thurnher Architekten; Mag. arch. Lois Hagmüller von Hagmüller Architekten ZT GmbH; BAU.GENIAL Vize-Präsident Mag. Andreas Bauer

Tanzer

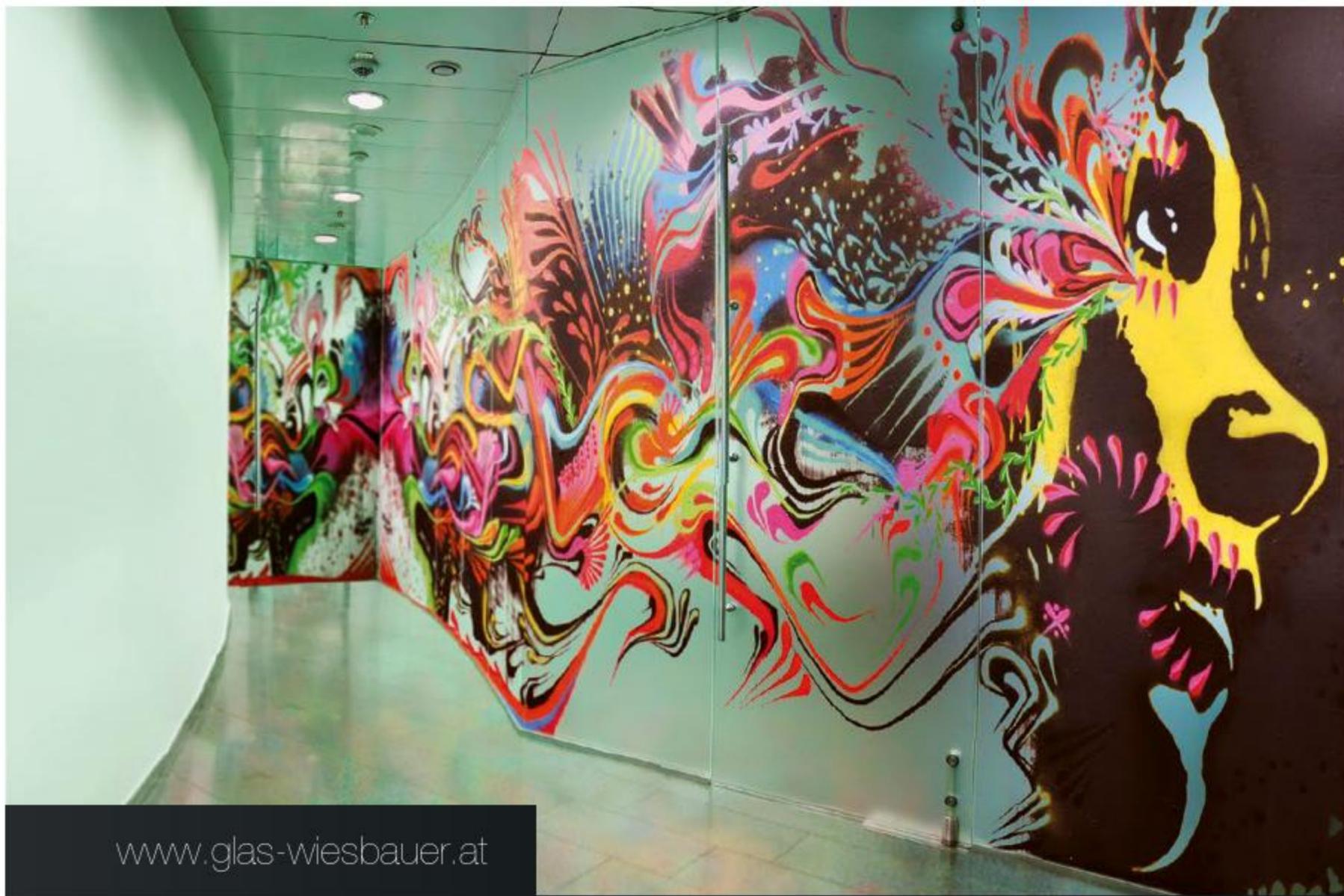
10. CONCRETE STUDENT TROPHY FORDERTE HERAUS

Die heiß begehrte Trophäe mit einer Siegerprämie von 4.000 Euro für den ersten Platz gingen an Christopher Emil Kreminger und Dominic Mimlich (Architektur) sowie ihren Kommilitonen Nikola Markunovic (Bauingenieurwesen) für ihr Projekt „Birnerschweb“. Die Teams der Einreichungen „BOU“ und „na thései“ teilen sich den 2. Platz mit jeweils 3.000 Euro Preisgeld. Dazu wurden zwei Anerkennungen mit je 1.000 Euro verliehen. Einerseits wurde der Entwurf einer Wiener Brücke im landschaftlichen Kontext und andererseits die interdisziplinäre Zusammenarbeit angehender Architekten und Bauingenieure gefordert. Die Wettbewerbsaufgabe war ein Neuentwurf des Birnerstegs in einem Naherholungsgebiet im 21. Wiener Gemeindebezirk.



Concrete Student Trophy

Die stolzen Gewinner der Concrete Student Trophy.



www.glas-wiesbauer.at

Digitaldruck auf Glas

Für Industrie – Handel – Architektur – Design

Glas Wiesbauer GmbH & CoKG
Freistädter Straße 5 | A-4310 Mauthausen
Tel.: 07238 2298 | office@glas-wiesbauer.at

wiesbauer.
LEBEN MIT GLAS. SEIT 1929.



Schrother

Zur angestrebten „Mission Zero“ trägt auch das 100% recycelte Garn bei, aus dem die Teppichfliesen hergestellt werden.

TRANSPARENZ AB WERK

Im Oktober lud der weltweit führende Hersteller von modularem Bodenbelag Interface zur Werksbesichtigung in den Niederlanden und öffnete die Tore am Produktionsstandort Scherpenzeel.

TEXT: DIANA DANBAUER

Passend zur ganzheitlichen Philosophie des Unternehmens, führten die Mitarbeiter von Interface einen ganzen Tag lang durch den Produktionsstandort Scherpenzeel in der Nähe von Amsterdam. Der weltgrößte Designer und Hersteller von Teppichfliesen ließ sich dabei ganz transparent von den Journalisten aus Deutschland, Österreich und der Schweiz in die Karten schauen. Ganz deutlich tritt bei jedem Schritt der Nachhaltigkeitsschwerpunkt in den Vordergrund. Die erklärte „Mission Zero“ – 1994 formulierte Interface-Gründer Ray Anderson das Ziel, bis 2020 das erste vollkommen nachhaltige Unternehmen zu werden – ist allgegenwärtig. „Der Nachhaltigkeitsgedanke ist in unserem Unternehmen tief verankert, ohne dass ein wirtschaftlicher Gedanke dahintersteckt“, bringt es Susanne Mundle-Brouwer, Marketing Manager a.i. CH, AT, Central & Eastern Europe auf den Punkt. Dass der wirtschaftliche Gedanke natürlich dennoch eine Rolle spielt, ist aber ebenso wenig ein Geheimnis. „Es dreht sich alles um Zusammenarbeit und das Wirken an einem positiven Impact. Natürlich sind wir auch an fi-

nanziellen Resultaten interessiert“, ergänzt Geanne van Arkel, Head of Sustainable Development.

FACTORY TOUR

Bei dem spannenden Rundgang durch die Produktionsstätte, zeigte sich eindrucksvoll, dass Nachhaltigkeit tatsächlich in jeder Faser steckt. Marcel Djini, Produktentwickler bei Interface, der kompetent durch die Factory Tour führte, erläuterte besonders den Schwerpunkt des gemeinsamen Arbeitens an der Mission Zero, aller Mitarbeiter. „Es geht darum, die Kollegen zu motivieren. So können alle Ideen und Innovationen einbringen. Keine Idee ist zu blöd für uns, um unser Ziel zu erreichen“, so Djini. Der Produktmanager weiß auch um die Kehrseite der Unternehmensphilosophie: „Nachhaltigkeit ist nicht immer Win-Win, es ist zum Teil auch Kannibalismus. Ein Pionier zu sein, ist auch anstrengend und es ist ganz klar, dass Interface nicht über den Preis verkauft.“ Laura Cremer, Internal Communication and Sustainability Manager, Europe,



steuert europaweit die interne Kommunikation in Bezug auf die Mission Zero. Auch sie ist von der Mission überzeugt: „Interface hat über die Jahre bewiesen, dass nachhaltiges Denken ein starker Motor für Innovation ist. Nachhaltigkeit durchdringt alle Bereiche unserer Geschäftstätigkeit und umfasst ökologische, ökonomische, soziale und kulturelle Aspekte. Das ehrgeizige Ziel unserer Mission Zero motiviert und inspiriert mich jeden Tag aufs Neue, gängige Geschäftspraktiken zu überdenken und zu verbessern.“

DESIGN KONZEPT

Betont wird bei Interface immer wieder, dass das Produkt ganz klar im Vordergrund steht. Dabei spielt naturgemäß Design eine zentrale Rolle. Barbara Gudehus, Concept Designer Deutschland, Schweiz, Österreich ist seit neun Jahren für Interface tätig. Sie entwickelt Gestaltungskonzepte und steht dem Vertrieb als Beraterin zur Seite. Während der Factory Tour gab Gudehus einen Einblick in ihre Arbeit. Sie arbeitet intensiv mit Kun-

„Wir wissen, dass eine Teppichfliese nicht die Welt verändert, aber es geht um die Inspiration die dahintersteckt.“

Laura Cremer, Internal Communication and Sustainability Manager, Europe

den zusammen und versucht, individuelle Wünsche und Vorstellungen in ein Gesamtkonzept zu gießen. „Interface Produkte bieten zahlreiche Möglichkeiten, unsere Umgebung unter Berücksichtigung individueller Bedürfnisse zu gestalten. Eine spannende und vor allem kreative Aufgabe für mich, Ideen gemeinsam mit dem Kunden zu entwickeln und auszuarbeiten“, so die Designerin. Zudem ist sie überzeugt: „Ein schönes Arbeitsumfeld zu schaffen ist eine einfache Methode Mitarbeiter zu motivieren bzw. zufrieden zu machen.“



STARKER AUFTRITT

Mapei brachte die erste Auflage des Referenz-Grand-Prix erfolgreich über die Bühne und plant den Ausbau ihrer Standorte.

Das Jahr 2015 erwies sich für Mapei als durchwegs positiv. Obwohl der Geschäftsbereich Betontechnik noch ein wenig hinterherhinkt, präsentiert sich die Fliesen- und Bodentechnik erfolgreich. Auch der Blick auf das kommende Jahr wirkt positiv. „Wir planen für 2016 eine Steigerung des Umsatzes im zweistelligen Prozentbereich auf rund 55 Millionen Euro“, so Andreas Wolf, Geschäftsführer der Mapei Austria GmbH und Mapei Betontechnik GmbH. Ebenfalls plant man bauliche Erweiterungen des Unternehmens. In Nußdorf sollen zusätzlich zum Bestand eine neue Halle sowie ein Anwendungstechnikzentrum entstehen. Die kolportierten Kosten dafür belaufen sich auf 1,5 Millionen Euro. Einzigartiges soll auch am Standort in Brunn am Gebirge entstehen: Österreichs erstes 24-Stunden-Abhollager. Dieses soll ab Jänner 2016 allen Kunden zur

Verfügung stehen. Das Projekt selbst ist der großen Nachfrage sowie dem Wunsch der Kunden nach zusätzlichem Service geschuldet.

ERFOLGREICHER GRAND PRIX

Die Vielfalt der Anwendungsmöglichkeit von Mapei-Produkten zu zeigen und die Zusammenarbeit mit den Kunden zu intensivieren, das waren die primären Ziele des ersten Mapei-Referenz-Grand-Prix. Bei der Premiere wurden 45 Referenzprojekte für fünf verschiedene Kategorien sowie eine Sonderkategorie eingereicht. Die Referenzen wurden von der Technik- und Marketingleitung anhand mehrerer Gesichtspunkte beurteilt, um so die Gewinner zu ermitteln. In der Kategorie „Fliesen- und Natursteinverlegung“ konnte sich



Mapei

Smaragdresort Bramberg: In Salzburg wurde die luxuriöse Ferienanlage mit elf Wohnungen und zehn Häusern neu errichtet.

das Smaragdresort Bramberg, Leo GmbH, durchsetzen, „Fußbodentechnik“ ging an das Hotel Grand Ferdinand, Parketthaus Kamper&Kamper GmbH. Die Pura GmbH Beschichtungstechnik konnte sich mit dem Projekt SEP-Parkhaus in Gmunden den Sieg in der Kategorie „Bauchemie“ sichern, während West Beton Lieferbeton mit dem Projekt Büro Tiefbau Deutschlandsberg GmbH bei den „Betonzusatzmitteln“ erfolgreich war. Die Sonderkategorie Rookie of the Year ging an die Firma Zieger GmbH für einen Festsaal in der Gemeinde Radegund. „Wir sind wirklich begeistert von der tollen Zusammenarbeit mit den Kunden und den eingereichten Referenzen“, freut sich Geschäftsführer Wolf. „Der Referenz-Grand-Prix war schon im ersten Jahr ein voller Erfolg, sodass wir gespannt sind, ob wir das Ergebnis nächstes Jahr toppen können.“ Doch nicht nur die

zweite Auflage des Referenz-Grand-Prix verspricht ein spannendes Jahr, sondern auch die großen Messen.

In den ersten beiden Monaten des kommenden Jahres stehen für Mapei nicht weniger als fünf Messen auf dem Programm. Das Ausstellungsjahr startet mit der Domotex in Hannover, gefolgt von der KOK in Wels, der Casa in Salzburg sowie einigen kleinen Messen. „Wir haben schon in den letzten Jahren sehr viel Wert auf unsere Messeauftritte gelegt, aber im kommenden Jahr werden wir die Besucher vor allem auf der KOK und Casa überraschen“, hält sich Wolf noch bedeckt, was den Auftritt bei den Messen betrifft. Messen stehen bei Mapei traditionell hoch im Kurs, um einerseits Produktneuheiten vorzustellen und andererseits die Kundenbindung zu erhöhen.



Rockpanel

Collyhurst: Durch aufwendige Sanierung der Wohntürme versucht die Stadt Manchester das Problemviertel aufzuwerten.

MIETEN, KAUFEN, WOHNEN

Wohnen zur Miete ist in Großbritannien nicht gerade en vogue – und in Sozialwohnungen schon gar nicht.

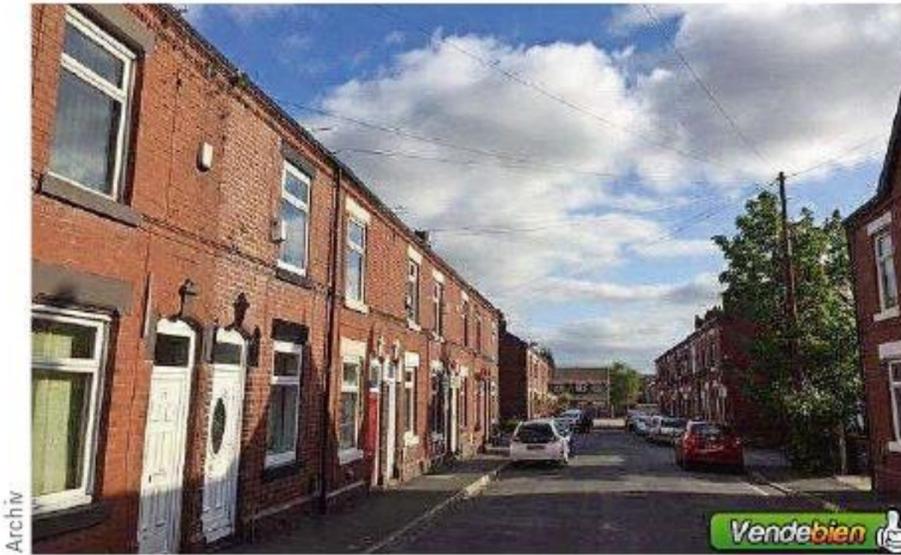
TEXT: SONJA MESSNER

Je nach Lichteinfall schimmern die neuen Fassaden der Wohntürme von Collyhurst in den unterschiedlichsten Farben. Rund 18 Millionen Pfund wurden in den letzten Jahren in die Sanierung des Wohnquartiers nahe dem Stadtzentrum von Manchester (GB) investiert. Zusätzliche Balkone, neue Fenster, bessere Isolierung, Solarkollektoren – auch in Sachen Energieeffizienz spielen die Sozialbauten mittlerweile in der oberen Liga. Einen richtig heimeligen Eindruck machen die rund 1.100 geförderten Wohnungen dennoch nicht – die Vergangenheit wirkt noch nach. Denn bis vor fünf Jahren galt Collyhurst als eines der heruntergekommensten Stadtviertel des Landes. Im Rahmen eines Entwicklungsplans für die nächsten 30 Jahre soll das Quartier nun umfassend saniert und aufgewertet werden. Ursprünglich hoffte man auf einen finanzkräftigen, privaten Investor aus dem Ausland, wie es auch in anderen Teilen von Manchester gang und gäbe ist – doch die Finanzierung scheiterte. Trotz all dieser Bemühungen zieht Collyhurst nach wie vor überwiegend die finanzschwache Bevölkerung von Manchester an, denn Mietwohnungen stehen in England generell nicht hoch im Kurs – und Sozialbauten schon gar nicht.

SCHLECHTES IMAGE FÜR MIETE

Wer etwas auf sich hält, der kauft. So halten es die Briten am Wohnungsmarkt. Dabei zählen die Ballungsräume der britischen Insel laut internationalen Immobilienrankings zu den teuersten Pflastern der Welt. Obwohl die Immobilienpreise im vergangenen Jahrzehnt um 200 Prozent schneller angestiegen als das Einkommen, ist der Wunsch nach Eigentum in England größer denn je. Die Eigentumsquote liegt in England bei 65 Prozent, ein überdurchschnittlich hoher Wert für westeuropäische Verhältnisse. Für die Finanzierung muss zumeist auf Fremdkapital zurückgegriffen werden – das spiegelt sich auch im Verschuldungsgrad der Bevölkerung wider. Lag dieser in den 80er Jahren noch bei 23 Prozent des britischen Bruttoinlandprodukts, ist er mittlerweile rasant auf über 80 Prozent des BIPs gestiegen. Im Gegensatz zu Österreich scheint hier an geförderten Wohnungen kein gesteigertes Interesse zu bestehen. Kommunale und gemeinnützige Wohnungen machen nicht einmal ein Fünftel des Wohnungsbestands aus – in Österreich liegt der Wert immerhin bei knapp 25 Prozent.

Der Mietpreis für Sozialwohnungen in Großbritannien darf maximal 80 Prozent der Real-Miete betragen. Unterstützung für die ärmeren Schichten gibt es direkt in Form einer Subjektförderung. In Österreich fließen



Maximal 80 Prozent der Real-Miete kostet die Miete für Sozialwohnungen in Manchester – noch immer kein Schnäppchen.



Mehr als elf Millionen Euro wurden in die Sanierung des Wohnblocks Victoria Square investiert.

die meisten Mittel hingegen in die Objektförderung, d. h. in die Errichtung günstigen Wohnraums in dafür gewidmete Wohnbauten.

RIGHT TO BUY

Auch die konservative Regierung unter David Cameron fördert verstärkt den Wunsch nach Eigentum. Anfang Oktober wurde von britischen Wohnungsgenossenschaften über die Einführung des sogenannten „Right to Buy“ abgestimmt. Nach Plänen der Tory-Regierung müssen die Housing-Associations (vergleichbar mit den österreichischen gemeinnützigen Bauvereinigungen) ab 2016 allen Mietern, die mehr als drei Jahre in ihren Wohnungen leben, ein Kaufrecht einräumen. Betroffen sind davon rund 1,2 Millionen Wohnungen im ganzen Land. Je nachdem, wie lange sich die Mieter bereits in der Wohnung befinden, müssen ihnen Rabatte von bis zu 109.000 Euro auf den Kaufpreis gewährt werden. Die Entscheidung fiel knapp dafür aus.

Für Wohnungsunternehmensberater Derek Long, Director Arc4 Housing Consultant, ein katastrophaler Einschnitt: „Diese Entscheidung ist ein dramatischer Wendepunkt für den sozialen Wohnbau“, kritisiert er. Zudem habe die Regierung den Housing

Associations die Pistole auf die Brust gesetzt und mit Zwangsentziehung gedroht. Als Kompensation erhalten die Housing Associations 70 Prozent des gewährten Rabattes von der Regierung zurück – die restlichen 30 Prozent folgen nur, wenn dafür innerhalb von zwei Jahren eine neue Wohnung errichtet wird. Allein die Ankündigung dieser Maßnahme habe die Grundstücks- und Wohnungspreise weiter in die Höhe getrieben, denn die „replacement homes“ müssen nicht im selben Stadtviertel errichtet werden, daher würden die neuen Wohnungen in schlechteren Gegend gebaut und kleiner ausfallen. „Qualitativ hochwertiger, sozialer Wohnungsbau wird somit fast unmöglich gemacht. Es könnte das Ende der Wohnbaugenossenschaften bedeuten“, so Derek Long.

MEHR ALS NUR BAUTRÄGER

Dabei übernehmen die Housing Associations in Großbritannien weit mehr als nur die Rolle eines gemeinnützigen Bauträgers. So bietet z. B. die New Charter Housing Trust Group den Mietern der Wohnungen Sozialdienste wie Familien-Intervention, Job-Training und Freizeit-Aktivitäten, berichtet CEO Ian Munro. Die Genossenschaft betreibt zudem Schulen, Pflegeheime und bringt eine eigene Zeitung für das Wohnquartier heraus. Dass sich das Unternehmen diese Leistungen auf Dauer leisten kann, bezweifelt Munro allerdings in Anbetracht der aktuellen Entwicklungen. Denn zusätzlich zum „Right to Buy“ müssen die Mieten der Sozialwohnungen für die nächsten vier Jahre um ein Prozent pro Jahr gesenkt – anstatt wie bisher um ein Prozent erhöht werden.

KAUM VORBILD-CHARAKTER

Bei Entwicklungen wie diesen kommen einem die Probleme und Ärgernisse im österreichischen Wohnbau verschwindend gering vor, sind sich auch die Mitglieder des Vereins für Wohnbauförderung einig, die im Rahmen einer Studienreise die britischen Kollegen in Manchester besuchten. „Mit der Budgetknappheit im Wohnbau hat ganz Europa zu kämpfen, die Herangehensweise von Großbritannien würde aber in Österreich einen Systembruch bedeuten“, betont vwbf-Obmann Markus Sturm. Auch Karl Wurm, Obmann des österreichischen Verbands gemeinnütziger Bauvereinigungen, kann über die englischen Verhältnisse nur den Kopf schütteln, wobei ihm der Druck, die Wohnungen zu verkaufen, auch bekannt vorkomme, wie er hinzufügt. Was er jedoch Positives aus Manchester mitnimmt, ist die pragmatische Zusammenarbeit zwischen Investoren, öffentlicher Hand und gemeinnützigen Bauträgern. „Investoren anzulocken wird auch bei uns künftig notwendig sein, vor allem aufgrund des stark steigenden Bedarfs an Wohnraum in den Ballungsräumen.“ Dafür müsste allerdings die Bürokratie in Österreich noch deutlich abgebaut werden, so sein Fazit.



Die Stadt als Raumschiff: einer von vielen möglichen Denkansätzen zur Planung der Zukunft am Beispiel des Wiener Schwedenplatzes.

PRIMÄR GEHT ES UM DENKANSÄTZE

Weltraumarchitektur hat direkten Einfluss auf unser alltägliches Leben – durch Spin-offs und Visionen werden dabei Verbindungen geschaffen.

INTERVIEW: CHRISTOPH HAUZENBERGER

Es gibt viele Ansätze, die aktuelle Visionen über Städte der Zukunft beschreiben. Einer davon kommt aus der Weltraumarchitektur und beschreibt die Stadt als Raumschiff. Wir trafen die österreichische Weltraumarchitektin Barbara Imhof und sprachen mit ihr über die Vision dieses Raumschiffs, mögliche Anknüpfungspunkte zur Baubranche und darüber, warum man sich auf der Erde so verhalten sollte, als wäre man nur zu einem Picknick eingeladen.

Weltraumarchitektur und aktuelle Baubranche – wo sind die Anknüpfungspunkte?

Barbara Imhof: Plant man Häuser oder Städte, so ist es wichtig, eine Idee oder Vision mitzunehmen. Jetzt schon gibt es viele Möglichkeiten, und es werden auch immer weiter innovative Ideen geboren. Ich glaube, dass es einfach wichtig ist, zur Diskussion über den Lebensraum der Zukunft zusätzliche Szenarien und Bilder beizutragen. „City as a Spaceship“, die Stadt als Raumschiff, ist eine mögliche Vision davon.

Worum geht es bei diesem Ansatz?

Bei der Stadt als Raumschiff definieren wir eine gewisse Anzahl an Spaceflight-Parametern – also Parameter, die zu berücksichtigen sind, wenn man ein Raumschiff designet, plant und entwirft – und wenden sie auf eine Raumschiffstadt an. Dabei geht es um Ressourcen,

Selbstversorgung und auch darum, die vorhandenen Ressourcen in einen Kreislauf zu bringen. Das Wasser muss so recycelt werden, dass man es wieder trinken kann, die Luft, die da ist, muss revitalisiert werden. Das Gleiche gilt auch für viele andere Dinge wie zum Beispiel Nahrungsmittel. Man züchtet möglich effizient auch einige im Gewächshaus und führt alle aber wieder durch das System Mensch in den Kreislauf zurück. Ein anderer Punkt ist das Leben auf sehr kleinem Raum und die Frage nach dessen Gestaltung. Es geht um die Vermeidung von Platzangst, die Schaffung von Rückzugsräumen und Gemeinschaftsräumen. Auf der Erde hat man zwar nicht wie im Raumschiff mit einer beschränkten Anzahl an Besatzungsmitgliedern zu tun, doch auf alle Fälle mit Platzmangel in den Städten. Es geht in einer Stadt also auch darum, wie man mit engem Raum umgeht und wie man verdichtete Räume, die viele Möglichkeiten der Benutzung zulassen, schaffen kann.

Das klappt im Weltall ja schon sehr gut, warum nicht auf der Erde?

Das ist eine gute Frage, ich weiß es auch nicht. Wahrscheinlich liegt es an den Strukturen, man müsste diese grundlegend verändern. Zwar hat sich in den letzten 30 Jahren viel getan, man denke an banale Beispiele wie Mülltrennung oder den Einbau von Filteranlagen



„Für mich ist die Stadt als Raumschiff ein gesamtheitlicher, interkultureller Ansatz. Es gibt viele Bilder zu Städten, die in diesem Raumschiff vereint sind.“

Barbara Imhof,
Liquifer Systems Group

in Industriebetriebe, aber dieses Bewusstsein, dass man sich eigentlich so verhalten sollte, wie wenn man zu einem Picknick auf der Erde eingeladen wäre, das entwickelt sich erst langsam.

Würden Sie Smart Cities als abgespeckte Version der Stadt als Raumschiff sehen?

Abgespeckt würde ich nicht sagen, sie sind einfach ein anderes Thema. Bei Smart Cities wird einfach viel mehr auf Technologie und Infrastruktur fokussiert. Für mich ist die Stadt als Raumschiff ein gesamtheitlicher, interkultureller Ansatz. Es gibt sehr viele Bilder und Slogans zu Städten, die alle in diesem Raumschiff vereint sind.

Es gilt also, für die Stadt der Zukunft den Schritt nach rückwärts zu machen, vorhandene Denkmuster aufzubrechen?

Ich würde den Schritt nach vorn machen, wobei Astronauten eigentlich sagen würden, dass man sich auf der z-Achse bewegen muss, um den sogenannten Overview-Effekt zu haben. Das ergibt dann das gesamte Bild. Es ist wichtig, immer das Gesamtsystem, in dem man sich befindet, vor Augen zu haben, weil es eben nicht nur die Nachbarschaft oder ein Viertel, sondern die ganze Erde betrifft. Zusätzlich gilt es, mit Gewohnheiten zu brechen. Wie Buckminster Fuller gesagt hat:

„In the word habitation, there is the word habit.“ So wie ich es gewohnt bin zu leben, so lebe und bewohne ich einen Raum. Ändere ich jedoch diese Gewohnheiten, so wird sich der Raum um mich ändern. Wenn ich also folglich eine neue Art Raum schaffe, der mich auf andere Gewohnheiten bringt, ändert sich mein Verhalten bezüglich der Nutzung von Räumen. Hier ist eine Abhängigkeit vorhanden, die nicht vergessen werden darf.

Kann man Lösungen aus der Weltraumarchitektur auf aktuelle Probleme der Bauwirtschaft anwenden?

Ich glaube, die Umwelten sind prinzipiell zu verschieden, dennoch gibt es sicher Technologien, die man als Spin-offs verwenden kann wie zum Beispiel Materialien aus Kohlenstoffnanoröhren. Ein anderes Thema, das wir verfolgen, ist Bionik und Architektur, die Übertragung von Wachstumsprinzipien der Natur in die Architektur. Es gibt Myzelien, also Pilzwurzeln, die Zellulose „essen“ und dadurch wachsen. Trocknet man diese, werden sie so zum gewachsenen Baumaterial. Man kann hier vom Ziegel weggehen und über gesteckte Kartonstrukturen freie Formen entwickeln und durch diese Myzel-Zellulose-Mischung zum Baumaterial umwandeln. Primär geht es in unserer Arbeit auch um Denkmuster, wie man Dinge begreifen kann, nicht nur um konkrete Umsetzungen.



Gerhard Süß, Josef Mayrhofer, Herbert Stabauer, Andrea Leifert, Wilhelm Rainer.

VON DER TISCHLEREI ZUM WELTWEITEN BADMÖBELPRODUZENTEN

Badmöbel: schön sollen sie sein, praktisch und funktional und dabei natürlich perfekt mit der Keramik harmonieren. Und mindestens bis zur nächsten Sanierung sollen sie diese Eigenschaften beibehalten.

TEXT UND FOTOS : KATHARINA SCHMID

Die Voraussetzung für all diese Ansprüche lautet Qualität. Die Frage, wo Qualität entsteht, führte die „Gebäude Installation“ nach Mondsee, dem Standort des Möbelwerks von Villeroy & Boch.

GEWACHSENES KNOW-HOW

Alles begann 1890 mit einem kleinen Handwerksbetrieb, der Tischlerei Rauchenschwandtner, die damals unter anderem Munitionskisten aus Holz produzierte. Als der Betrieb vergrößern wollte, wechselte er 1971 an den heutigen Standort. Es wurden Möbel für Gaststätten und Hoteleinrichtungen sowie Küchen gefertigt, bis die Idee entstand, das Bad zu möblieren. 1974 wurde mit der Produktion und Vermarktung von Badmöbeln unter der Marke „db.das bad“ begonnen. 1991 stieg Villeroy & Boch mit einer 50-Prozent-Beteiligung ein und

übernahm das Werk im Jahr 2001 als „Villeroy & Boch Badmöbel GmbH“, seit 2009 unter Leitung von Herbert Stabauer.

HANDARBEIT UND AUTOMATISIERUNG

Wie wir erfahren, ist Herbert Stabauer besonders stolz auf die Kombination aus „traditioneller Handwerkskunst mit Hightech in Perfektion“. Was das genau bedeutet, erfahren wir hautnah bei einer Führung durch das Möbelwerk. 100 Mitarbeiter sind hier im Einsatz, die Hälfte davon sind Fachkräfte, darunter gelernte Schreiner. Lehrlinge werden hier zum Tischlereitechniker ausgebildet und erlangen Know-how rund um die CAD-Maschinen-Programmierung. Die Technik ist auf dem neuesten Stand, auch Roboter sind im Einsatz. Durch das breite Spektrum an Aufgaben, das die

In einer der Hallen in Mondsee sieht man auch heute noch den Schriftzug der Tischlerei Rauchenschwandtner.



Beim Zusammenbau der Möbel spielt eine sorgfältige und fachgerechte handwerkliche Arbeit eine wichtige Rolle. So werden etwa Rahmentüren von Hand verleimt, damit sie der großen Belastung durch das permanente Öffnen und Schließen dauerhaft standhalten.

Fachkräfte abdecken, ist weniger Nacharbeit notwendig. Außerdem gibt es kaum Mitarbeiter-Fluktuation am Standort.

MATERIAL

Neben Fertigung und Fachkräften ist auch beim Material Qualität an der Tagesordnung. „Die außergewöhnlich hohe Verarbeitungsqualität der hochwertigen verwendeten Echthölzer aus Europa, wie zum Beispiel Roseneiche, Buche, Ahorn oder Kastanie, ist unsere besondere Kompetenz“, erklärt Herbert Stabauer. Da Badmöbel hohen Feuchtigkeits- und Temperaturschwankungen ausgesetzt sind und resistent gegenüber allen im Bad eingesetzten Chemikalien sein müssen, werden alle Materialien und Werkstoffe sehr sorgfältig ausgewählt. Produktionsleiter Herbert Stabauer: „Aufgrund des hohen Anteils an Handarbeit in der Fertigung, die Garant für die hohe Qualität ist, spielen versierte Handwerker bei uns eine besonders wichtige Rolle. Auch auf qualifizierte Ausbildung legen wir besonderen Wert. So bilden wir derzeit fünf Lehrlinge zum Tischler bzw. Tischlereitechniker aus.“ Beim Zusammenbau der Möbel spielt eine sorgfältige und fachgerechte handwerkliche Arbeit eine wichtige Rolle. So werden etwa Rahmentüren von Hand verleimt, damit sie der großen Belastung durch das permanente Öffnen und Schließen dauerhaft standhalten. Aber bevor ein Möbelstück

gefertigt werden kann, wird das Rohmaterial Holz fachgerecht mit frei zirkulierender Luft getrocknet – ein langwieriger Vorgang, denn als Faustregel gilt, dass ein Zentimeter Holz ein Jahr Trocknung erfordert. Durch diesen langsamen Trocknungsprozess wird langfristig die Qualität des Holzes sichergestellt.

MASSGENAUIGKEIT UND INTENSIVE KANTENBEARBEITUNG

Für die optimale Konstruktion der Möbel ist Maßgenauigkeit erforderlich. So werden mit großer Sorgfalt die Kanten vorbereitet und bearbeitet bzw. versiegelt, denn hier darf später keinerlei Feuchtigkeit ins Möbel eindringen. Zur Lackierung wird ausschließlich Lack der höchsten Güteklasse aufgetragen. Das Thema Nachhaltigkeit reicht von der Energieversorgung über das Material und dessen Herkunft bis zu den Lieferanten. Eine moderne Späneheizung beheizt mit Holzabfällen die gesamte Produktion. Neben der Pflege von langfristigen Lieferantenbeziehungen wird beim Bezug von Holz darauf geachtet, dass es aus nachhaltiger Produktion stammt. Hinter einem Badmöbel steckt somit viel mehr, als man auf den ersten Blick erahnen kann. Es sind viele Teilbereiche, die zu einer gleichbleibend hohen Qualität der Badmöbel über Jahre hinweg beitragen. Wer diese Details kennt, kann auch im Verkauf und in der Beratung überzeugend argumentieren.



„ENERGIEEFFIZIENZ VERSUS BAUKULTUR?“

So lautete der Titel der Podiumsdiskussion des Ausschusses Nachhaltiges Bauen der Bundeskammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten (bAIK), die am Donnerstag, dem 5. November 2015, im Palais Rohan vor zahlreichen Interessierten stattfand.

Die Vorsitzende des Ausschusses und Moderatorin *Ursula Schneider* stellte zur Diskussion, ob Energieeffizienz und Baukultur einander entgegenstehen, sich in Einklang bringen lassen oder einander sogar bedingen. Baukultur als Begriff ist als Gesamtheit von Architektur und ihren Produktionsbedingungen (Bestellqualität, Verfahren, Bürgerteilhabe) gemeint.

Laut *Klaus-Jürgen Bauer*, Architekt und Autor des Buches „Entdämmt Euch“, in dem er sich gegen das umfangreiche Dämmen von Gebäuden ausspricht, sei vor einigen Jahren ein für die Baukultur fataler Weg eingeschlagen worden: Bauweisen, die sich über tausende Jahre traditionell entwickelt hätten, wurden seiner Meinung nach zur Angelegenheit industrieller Interessen und zum Opfer unzähliger Normvorschriften. Das Erfahrungswissen sei verloren gegangen. Er habe außerdem die Sorge, dass der Leerstand älterer Häuser immer mehr werde, da diese den heutigen Ansprüchen nicht mehr genügen würden.

Georg W. Reinberg, Architekt und Mitglied des Ausschusses Nachhaltiges Bauen, plädierte vehement für Energieeffizienz und gegen Verschwendung, für Baukultur und gegen ein Bauen ohne Kultur. „Für mich ist der Zusammenschluss von Architektur und nachhaltiger Technologie tatsächlich fortschrittliche Architektur“. Die Aufgabe der Architekten sei es, die neuen Anforderungen, welche die ökologischen Veränderungen nach sich ziehen, aktiv aufzugreifen und integral in die Architektur einfließen zu lassen. Reinberg kri-

tisierte eine Bewertung von Architekturqualität nach – in seinen Augen – überholten ästhetischen Maßstäben. Diese müssten sich vielmehr ebenso den aktuellen Herausforderungen und Werten anpassen und beispielsweise Lebenszykluskosten eines Gebäudes oder die offensive (und sichtbare) Verwendung umweltschonender Technologien stärker als bisher berücksichtigen. Der Geschäftsführer des österreichischen Ökologie Instituts, *Robert Lechner*, rief die aktuelle Klimasituation in Österreich in Erinnerung. Der massive CO₂-Anstieg in der Atmosphäre sei eindeutig durch Menschen verursacht, Österreich wird das internationale Zwei-Grad-Ziel sowie das Ziel der EU, bis 2015 rund 80 % an CO₂-Emissionen zu verringern, auf dem derzeitigen Weg bei weitem verfehlen. Der Gebäudebereich konnte seit 1990 zwar CO₂-Emissionen einsparen, besitzt aber weit größere Potenziale, die auch zwingend ausgeschöpft werden müssen. Österreich sei mit seiner nationalen Auslegung des zero energy buildings in Europa mittlerweile fast Schlusslicht. Er stellte klar, dass die Ausgangspunkte für die Schlussfolgerungen in der Broschüre von Klaus-Jürgen Bauer unzutreffend sind. Als Mitglied der Jury des Staatspreises Architektur und Nachhaltigkeit berichtete Lechner von zahlreichen Kontroversen innerhalb des Gremiums, aber auch von Ergebnissen, die Nachhaltigkeit, Architektur und Prozessqualität hervorragend vereinen.

Für *Clemens Hecht*, Mitglied der ARGE Qualitätsgruppe Wärmedämmsysteme der WKO, ist die Umset-



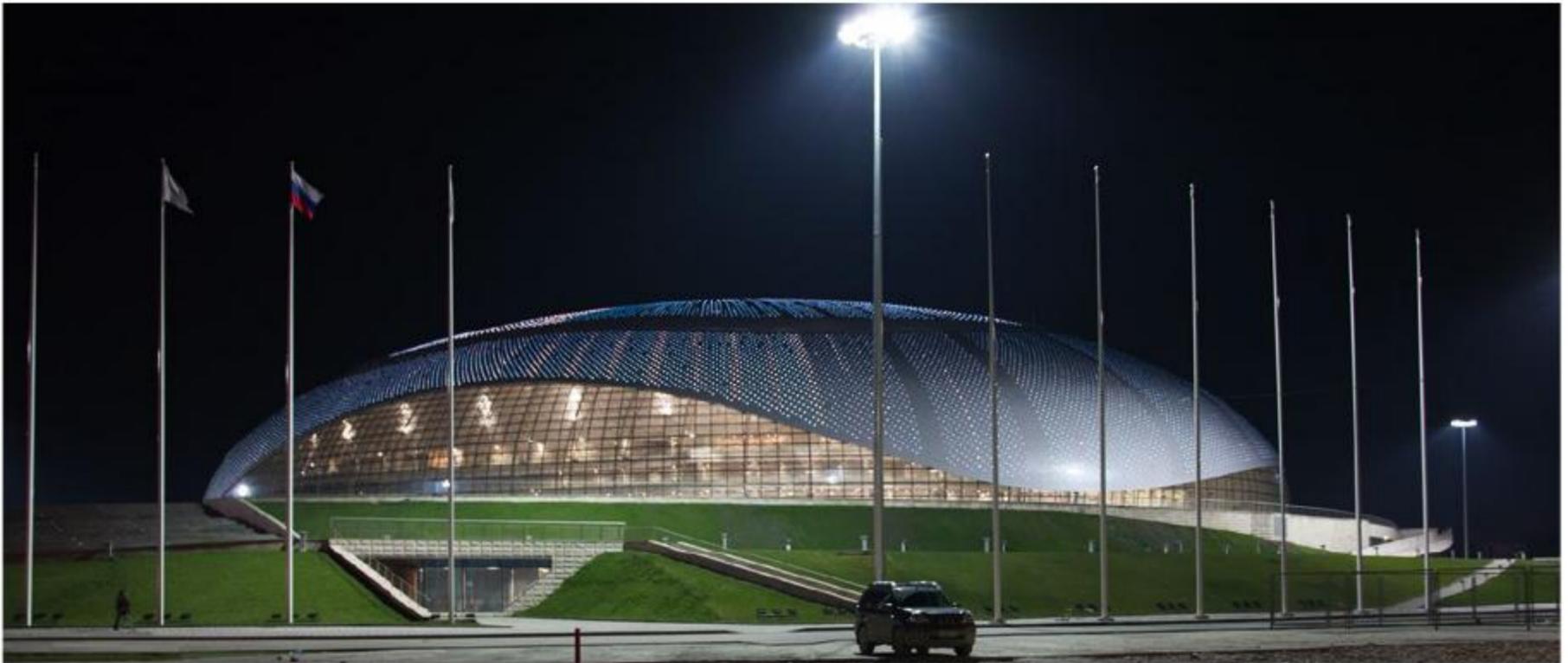
zung von Energieeffizienz zentraler Bestandteil von Baukultur. Nachhaltiges Bauen sei weniger eine Frage des Geldes, sondern vor allem eine gesellschaftliche. Hinsichtlich der Produktionsbedingungen von Architektur wies er vor allem auf die Qualitätssicherung in der Ausführung hin. Ohne diese sei man auch trotz einer qualitativ hochwertigen Planung oft zum Scheitern verurteilt.

Juri Troy, Architekt, knüpfte an die geschichtliche Entwicklung des Bauens an: Die natürliche Auslese von Baumaterialien und -weisen durch Ressourcenknappheit und Tauglichkeit wurde zunehmend von Regelungen und Normvorschriften ersetzt. So sei der Energieausweis ein zu sehr vereinfachtes Mittel, um Effizienz zu visualisieren. Ein Gebäude könne nicht an einer Zahl gemessen werden. Vielmehr müsse ein holistischer Ansatz gewählt werden, um die Effizienz zu bewerten. Könne man auf kleineren Flächen die Anforderungen der Bauherren realisieren, so sei dies viel wirksamer als die letzte kWh im Heizwärmebedarf. Laut Troy wäre es essenziell, zum Beispiel auch die Regionalität (Transportwegevermeidung) und die Nachhaltigkeit der verwendeten Materialien stets mit einzuberechnen. Je vollständiger dieser Bewertungsprozess sei, desto eher würde man von Baukultur sprechen können. Er sei außerdem nicht der Meinung, dass man aktive Energiegewinnungselemente unbedingt am Gebäude sichtbar machen müsse. Der wissenschaftliche Zahlenüberbau zum Klimawandel, CO₂-Anreicherung

„Für mich ist der Zusammenschluss von Architektur und nachhaltiger Technologie tatsächlich fortschrittliche Architektur“

Georg W. Reinberg, Architekt

in der Atmosphäre und erforderliche Emissionsverringernungen können heute als geklärt vorausgesetzt werden. An dieser Tatsache kommt auch eine Streitschrift wie das Buch „Entdämmt euch“ nicht vorbei. Darüber, dass noch viel Potenzial im Bereich des nachhaltigen Bauens in Österreich ausgeschöpft werden müsse, waren sich am Ende einer langen Diskussion daher alle TeilnehmerInnen einig. Ebenso darüber, dass Energieeffizienz heute Bestandteil der Baukultur sein müsse. Über die Maßstäbe, die zur Qualitätsbeurteilung angelegt werden sollten, herrschte allerdings keine einheitliche Meinung. Die Veränderungen der Baukultur aufgrund der im Rahmen der Diskussion aufgezeigten Anforderungen bleiben für Beobachter in den nächsten Jahrzehnten auf jeden Fall spannend.



Bolshoy Ice Dome IPC-IAKS Distinction and Silver

PREISGEKRÖNTE SPORT- UND FREIZEITANLAGEN ERHALTEN INTERNATIONALE ARCHITEKTURPREISE

Mit einer feierlichen Galaveranstaltung verliehen das Internationale Olympische Komitee (IOC), das Internationale Paralympische Komitee (IPC) und die Internationale Vereinigung Sport- und Freizeiteinrichtungen (IAKS) die begehrten Medaillen für herausragende Architektur. Darunter auch Architekturbüros aus Österreich, Deutschland und der Schweiz.

Die mit internationalen Persönlichkeiten besetzte Jury des IOC/IAKS Awards 2015 prämierte drei Anlagen mit Gold, sieben mit Silber und 14 mit Bronze. Die IPC/IAKS Auszeichnung für barrierefreie Sportanlagen ging an vier Teilnehmer. Die preisgekrönten Objekte befinden sich in 15 Ländern weltweit. Insgesamt nahmen 130 Projekte aus 30 Ländern am diesjährigen Wettbewerb teil. Zwei Medaillen in Bronze gingen an Österreich. GABU Heindl Architektur wurden für das BG Zehnergasse in Wien und LAAC Architects | Stiefel Kramer Architecture für den Landhausplatz in Innsbruck ausgezeichnet.

BESONDERE ERFOLGE

Die erfolgreichsten Architekten des Wettbewerbs sind KEINGART – space activators aus Dänemark. Sie sind die kreativen Köpfe des Athletics Exploratorium in Odense (Gold) und Tornhøjhallen in Aalborg (Bronze).

Zudem erhalten Ruben Reddy Architects aus Südafrika für den Bolshoy Ice Dome in Sochi sowohl die Silbermedaille des IOC/IAKS Award als auch die IPC/IAKS Auszeichnung. IAKS Internationale Vereinigung Sport- und Freizeiteinrichtungen. Sehr erfolgreich sind auch die Sportanlagen aus Kanada und der Schweiz mit jeweils vier Preisen. Mit dem London Aquatics Centre von Zaha Hadid Architects und der London 2012 Schießanlage von magma architecture befinden sich zwei Sportstätten der Olympischen Spiele in London unter den Gewinnern. Auch zwei FIFA WM Stadien freuen sich über ihre Prämierung: die Arena Fonte Nova in Salvador (Schulitz Architekten und Tetra Arquitetura) sowie das Beira-Rio Stadium in Porto Alegre (Hype Studio Arquitetura). Architekturpreise für Barrierefreiheit und für Studenten. Die IPC/IAKS Auszeichnung prämiert die Zugänglichkeit von Sportanlagen und allen anderen Bauten, um auch Menschen mit einer Behinderung die Möglichkeit zu geben, Sport un-



Bad Wildbad



Landhausplatz, Bronze



Riehen Natural Pool, Gold



BG Zehnergasse, Bronze

eingeschränkt und barrierefrei auszuüben oder dabei zuzuschauen. Die vier preisgekrönten Objekte befinden sich in Puerto Rico, Honduras, Kanada und Russland.

IOC, IPC und IAKS vergaben zudem zum dritten Mal den „Architecture and Design Award for Students and Young Professionals“ an innovative Entwürfe und Konzepte für Sport- und Freizeiteinrichtungen. Der Wettbewerb richtet sich an junge Architekten, Landschaftsarchitekten und Designer, die sich noch im Studium oder in den ersten beiden Berufsjahren befinden. Die Jury vergibt eine Goldmedaille nach Zypern und eine Silbermedaille nach Kanada. Bronze geht zum einen nach Griechenland und zum anderen an ein Projektteam aus Großbritannien, Singapur und den USA.

Die Gewinner des IOC/IAKS Awards 2015 Gold

- Athletics Exploratorium in Odense, Dänemark
Architekten: KEINGART – space activators
- Ciutadella Park Sports Centre in Barcelona,

Spanien; Architekten: Battle i Roig Arquitectes

- Naturbad Riehen, Schweiz; Architekten: Herzog & de Meuron

Silber

- London Aquatics Centre in London, Großbritannien; Architekten: Zaha Hadid Architects
- Palais Thermal Pool in Bad Wildbad, Deutschland
Architekten: Kaufmann Theilig & Partner
- Baths of Géronda in Sierre, Schweiz
Architekten: NAU
- Sargans Sports Centre, Schweiz; Architekten: Blue Architects und Ruprecht Architekten
- Bolshoy Ice Dome in Sochi, Russland; Architekten: Ruben Reddy Architects, SIC Mostovic
- Prince Arthur's Landing in Thunder Bay, Kanada; Architekten: Brook McIlroy Inc.
- Arena Fonte Nova in Salvador, Brasilien; Architekten: Schulitz Architekten und Tetra Arquitetura

NEW DESIGN UNIVERSITY LUD ZUR AUSSTELLUNG „FIKTIVE FILMSETS“

Studierende des Masterstudiengangs Raum- und Informationsdesign zeigten im NDU Projektraum @ stilwerk Wien ihre Abschlussarbeiten der Lehrveranstaltung „Interdisziplinäres Projekt“, in deren Rahmen fiktive Filmsets zum Leben auf dem Mars entwickelt wurden.

Die Studierenden des Masterstudiengangs Raum- und Informationsdesign entwickelten im Rahmen der Lehrveranstaltung „Interdisziplinäres Projekt“, die von 09. – 11.12.2015 stattfand, fiktive Filmsets zum Leben auf dem Mars. Innerhalb von drei Tagen haben die 28 Studierenden in sechs Teams unter der Leitung von Joseph Popper und Bernhard Ranner im NDU Projektraum @ stilwerk Wien sechs Kartonmodelle in der Größe von 2x2m im Maßstab 1:1 gebaut. Die Umsetzung von Ideen in konkreten Funktionsmodellen ist ein wichtiger Teil jedes Designprozesses. Das Herstellen ermöglicht ein spielerisches Austesten und Entdecken von neuen Funktionen, Materialien, Formen und Farbkonzepten. Als Inspirationsquelle zur Formulierung der räumlichen und visuellen Erzählungen dienen ausgewählte Science Fiction Filme. Die Eröffnung der Ausstellung fand am 11. Dezember 2015 um 18:30 statt. Interessierte waren jedoch schon vorher eingeladen, auch während des Prozesses vom Mi, 09.12. bis Fr, 11.12. jeweils ab 10:00 die Arbeitsfortschritte zu beobachten. Die Ausstellung dauert bis Samstag, 19. Dezember.

VORSCHAU JÄNNER 2016

Die Initiative Architektur hat 2016 einige spannende und interessante Veranstaltungen geplant.

Di, 1. Dezember – 4. März 2016

Ausstellung Dreamland Alps – Utopische Projektionen und Projekte in den Alpen, HTL Saalfelden

Do, 14. Jänner 2016, 16.30 Uhr

Eröffnung „Alpen Architektur Tourismus am Beispiel Südtirol“, Tourismusschule Bad Hofgastein

Fr, 15. – 29. Jänner 2016

Ausstellung „Alpen Architektur Tourismus am Beispiel Südtirol“, Tourismusschule Bad Hofgastein

Di, 26. Jänner 2016, 18.00 Uhr

Werkvortrag Matthias Böttger, IA

Di, 26. Jänner 2016, 19.30 Uhr

Eröffnung „missing link“ – Zukunftsvisionen für die Autobahnmeisterei der Kunstuni Linz, IA

Mi, 27. Jänner – 12. Februar 2016

Ausstellung „missing link“ – Zukunftsvisionen für die Autobahnmeisterei der Kunstuni Linz, IA



MARTE.MARTE ARCHITEKTEN APPEARING SCULPTURAL

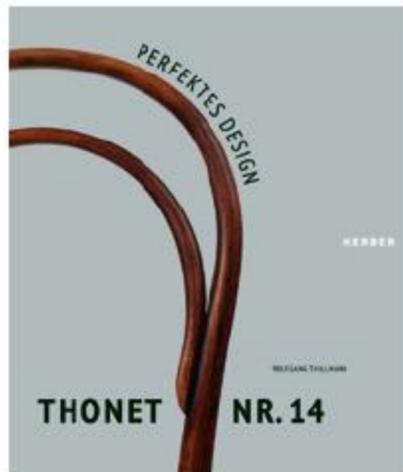
Von 12. Dezember 2015 bis 14. Jänner 2016 gibt es originelle Einblicke in die aktuelle Auseinandersetzung mit Kunst- und Kulturbauten (Museen in Berlin und Krems, Messehallen in Dornbirn,...) und es werden realisierte Projekte (Schutzhütte, Brückentriologie, Diözesanmuseum Fresach, ...) filmisch in Szene gesetzt. Die experimentelle Film-Serie ist in Zusammenarbeit mit dem Fotografen und Avantgarde-Filmmacher Andreas Waldschütz entstanden.

Die inszenatorische Wucht ihrer ersten monographischen Ausstellung bei Aedes im Jahr 2009 wird so manchem Ausstellungsbesucher noch in Erinnerung sein: Mit nahezu sakraler Musealität und ohne viel erklärende Worte hatten die Brüder Bernhard und Stefan Marte damals ihre tonnenschweren, skulpturalen Betonmodelle in den Ausstellungsräumen angeordnet und für sich sprechen lassen. Kontemplativ und zugleich spannungsvoll wird auch ihr zweiter Aedes Auftritt, bei dem Marte.Marte aus Vorarlberg/Österreich einen Einblick in ihre aktuelle Auseinandersetzung mit Kunst- und Kulturbauten gewähren. Gegenwärtig und nur wenige Kilometer von Aedes entfernt bauen die Architekten das Ausstellungs- und Dokumentationszentrum der „Stiftung Flucht, Vertreibung und Versöhnung“ in unmittelbarer Nähe des ehemaligen Anhalter Bahnhofs in Berlin-Kreuzberg. Neben dem vielbeachteten Umbau des denkmalgeschützten Deutschlandhauses präsentieren sie ihre

Entwürfe für den in Planung befindlichen Museumsneubau „Galerie Niederösterreich“ auf der

Kunstmeile der UNESCO-Weltkulturerbe-Stadt Krems (A), sowie für die Messehallen in Dornbirn (A), die in Form eines statisch anspruchsvollen Tragwerkes aus Holz den innovativen Holzbau aus Vorarlberg repräsentieren.

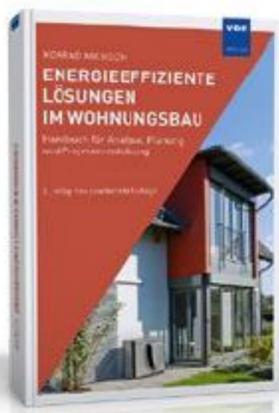
**Ausstellung: 12. Dezember 2015 – 14. Januar 2016
Aedes Architekturforum, Christinenstraße 18-19,
10119 Berlin**



VOM DEMOKRATISIERTEN SITZEN

Einst, als nach einem Entwurf des Wiener Möbelfabrikanten Michael Thonet 1859 der Sessel Nr.14 das Licht der Welt erblickte, entschied noch das Bedürfnis nach Repräsentation über die Wahl des Mobiliars. Umso erstaunlicher, dass der Erfinder dieser berühmt gewordenen Nr.14 – wohl ohne sich selbst der Folgen bewusst zu sein – mit seinem Stuhl die Idee der Zweckform aus der Taufe hob. Wir befinden uns in einer Zeit, als neue technische Entwicklungen ihren Einzug halten, Zunftordnungen und deren Privilegien gelockert oder abgeschafft werden, neue Handels- Geld- und Kreditorenorganisationen, sowie schnellere Transportwege entstehen – und eine rascher wachsende Bevölkerung auch einen steigenden Bedarf leichter und kostengünstiger Möbel generiert. Das 1856 gestartete neue Herstellungsverfahren der Gebrüder Thonet erlaubte es, Möbel aus massiv gebogenem Holz zu bauen und industriell zu fertigen, mithilfe neuer Maschinen und durchrationalisierter Arbeitsteilung. Das Resultat: Ein Stuhl als Massenprodukt in immer gleicher Qualität. Eine unvergleichliche Erfolgsgeschichte, von der Wolfgang Thillmann in seinem Buch „Perfektes Design. Thonet Nr.14“ erzählt.

Kerber Verlag, Bielefeld 2015. ISBN 978-3-7356-0119-3



ENERGIEEFFIZIENTE LÖSUNGEN IM WOHNUNGSBAU HANDBUCH FÜR ANALYSE, PLANUNG UND PROJEKTENTWICKLUNG

Der Leser erhält einen kompakten Überblick über praktikable Energieeffizienzlösungen im Wohnungsneubau und bei der Sanierung. Zunächst erfolgen die Analyse der Ausgangssituation und die Betrachtung der rechtlichen Rahmenbedingungen und Vorgaben, bevor die eigentliche Durchführung der Baumaßnahme – unter Beachtung wirtschaftlicher, rechtlicher und sicherheitstechnischer Anforderungen – erläutert wird. Auch der aktuelle Stand des Intelligenten Wohnens ist Thema des gelungenen Handbuchs. Dipl.-Ing. Konrad Micksch war bis zu seinem Ruhestand Inhaber des Ingenieurbüros bebecon in Berlin, hielt Vorträge zu erneuerbaren Energien in Industrie und Landwirtschaft und führte Schulungen von Bau- und Projektleitern durch.

VDE Verlag, 224 Seiten, ISBN 978-3-8007-3932-5



HANDBUCH DES ZIVILTECHNIKERRECHTS

Kürzlich luden die Partner der Kanzlei Pflaum Karlberger Wiener Opetnik zur Präsentation der 2. Auflage ihres Handbuchs des Ziviltechnikerrechts ins Architekturzentrum Wien. Rund 140 Gäste folgten der Einladung der Autoren Hannes Pflaum, Peter Karlberger, Manfred Wiener, Wilfried Opetnik, Petra Rindler und Christoph Henseler, um der Vorstellung dieses neu adaptierten Standardwerks beizuwohnen.

Dieses nunmehr in zweiter Auflage erschienene Werk gibt einen detaillierten Überblick über alle relevanten Bereiche des Ziviltechnikerrechts. Die Autoren Hannes Pflaum, Peter Karlberger, Manfred Wiener, Wilfried Opetnik, Petra Rindler und Christoph Henseler haben ein aktuell überarbeitetes und um neue Kapitel ergänztes Handbuch für den Praktiker geschaffen, das auf eine übersichtliche Darstellung ebenso viel Wert legt wie auf profunde Detailinformationen. Neu gestaltete Musterverträge ergänzen die nützlichen Praxistipps. Lexis Nexis, 296 Seiten, ISBN: 978-3-7007-6157-0

INTELLIGENTES PARKEN IN EXQUISITER WOHNANLAGE AM RHEIN

In bester Düsseldorfer Citylage, direkt an der Rheinpromenade, realisierte die Lifestyle Hospitality & Entertainment Group (LH&E) ein Wohnprojekt für höchste Ansprüche an Ausstattung, Komfort und Design. In rund vier Jahren Planungs- und Bauzeit entstand eine exquisite Wohnresidenz mit 59 Lifestyle-Wohnungen, einem Kino, Fitness- und Spa-Bereich. Bei der Umgestaltung des ehemaligen Theresienhospitals zur Kameha-Residenz mussten die Schweizer Projektentwickler zusammen mit den Architekten von tecArchitecture zahlreiche Vorgaben des Denkmalschutzes und der Stadtplanung beachten. Diese gaben zugleich den Impuls für außergewöhnliche gestalterische und funktionale Lösungen, von der Grundrissstruktur über die Dachform bis zum Parksystem.

Das imposante Gebäudeensemble des alten Theresienstifts liegt in prominenter Lage auf einem der ältesten Plätze Düsseldorfs. 1831 aus einem Kloster der Karmeliterinnen entstanden, diente es der Versorgung der Bewohner der Düsseldorfer Altstadt. Nach der Übernahme durch die Ordensgemeinschaft der Töchter vom Heiligen Kreuz wurde es bis 1977 als Hospital für hilfsbedürftige Menschen genutzt. Heute zeugt nur die Josephskapelle an der Spitze der dreieckigen Liegenschaft von dieser Vergangenheit. Die Nähe zur Königsallee, zu diversen Kultureinrichtungen und der Blick aus den Fenstern auf die Wahrzeichen der heutigen Stadt waren weitere Vorteile des Standorts. Mit viel Liebe zum Detail entstanden auf einer Bruttogeschossfläche von 13.000 m² Wohnungen in vier verschiedenen Stilrichtungen – von Landhaus bis puristisch. Die 59 Suiten, Penthouses und Appartements der Kameha-Residence bieten Design-Liebhabern auf insgesamt fünf Etagen Luxus und Lifestyle zwischen 30 und 290 Quadratmetern mit direktem Blick auf den Rhein. Die vier von der LH&E Group und tecArchitecture entworfenen Designlinien orientieren sich an der Kunst-Szene und bieten jedem Eigentümer ein individuelles Ambiente. Die Wohnungen selbst gewinnen durch die außergewöhnliche Deckenhöhe und die historischen Einbauten. Durch die Auflage der Denkmalpflege, die Erschließungsstruktur des einstigen Hospi-

tals zu erhalten, ergaben sich spannende, großzügige Raumeinheiten, die Moderne und Historie verbinden.

HOCHWERTIGES WOHNEN UND KOMFORTABLES PARKEN

Neben den Anforderungen des Denkmalschutzes galt es auch, die Auflagen der Stadt Düsseldorf zu erfüllen. Beispielsweise sollte der Individualverkehr vom öffentlichen Straßenverkehr getrennt werden. Daher musste die Zufahrt zum Parksystem im Innenhof untergebracht werden. Durch die Lage des Objekts direkt an der Rheinpromenade mit schnellem Anschluss an Autobahn und Flughafen, rechneten die Architekten mit Einstellmöglichkeiten für mindestens ein Auto pro Bewohner. Zudem musste das Parksystem technischen und gestalterischen Ansprüchen entsprechen und sich platzsparend und harmonisch in das Wohnkonzept des denkmalgeschützten Gebäudes integrieren lassen. Mit dem automatischen Parksystem „Multiparker 740“ fand der Bauherr eine Lösung, die wegweisend für innerstädtisches Parken ist. Die Hofzufahrt erfolgt durch das imposante historische Tor der Anlage. In einem zurückhaltend gestalteten Flachbau an der Hofmauer befinden sich zwei Übergabekabinen, die die Schnittstelle zu 98 unterirdischen Stellplätzen auf drei Parkebenen darstellen. Über zwei runde Drehteller mit aufgesetzten Parkpaletten werden die hochwertigen Fahrzeuge in ein unterirdisches Regalsystem transportiert. Der Rückweg erfolgt auf Anforderung auf die gleiche Weise; die Fahrzeuge werden in der Übergabekabine vom Drehteller in Ausfahrtposition gedreht. Insgesamt dauert der Vorgang circa drei Minuten.

INDIVIDUELL KONZIPIERT FÜR DAS INNERSTÄDTISCHE PARKEN VON MORGEN

In der Kameha-Residenz sorgen zwei Vertikallifte und zwei Regalbediengeräte für schnelle Zugriffszeiten. Die erste Übergabekabine bedient 30 Stellplätze für die Bewohner, die morgens eilig aus dem Haus müssen. Die zweite Übergabekabine bedient 68 Stellplätze. Der unterirdische Lagerbereich umfasst insgesamt eine Flä-



Otto Wöhr GmbH

Das automatische Parksystem ist mit modernster Technik ausgestattet und gestalterisch in die historische Bausubstanz integriert.

che von 59 x 12 x 6,64 m. Hier sind zwei unterschiedliche Fahrzeughöhen eingelagert. Die erste Parkebene ist für Geländewagen und SUVs mit einer Höhe bis zu 2,00 m ausgelegt, die zweite und dritte Parkebene für Limousinen und Fahrzeuge mit einer Höhe bis zu 1,60 m. Das System ist zudem mit einer Alarmfunktion ausgestattet, der Hof ist bewacht.

„Automatische Parksysteme von Wöhr werden immer projektbezogen entwickelt und sind maßgeschneiderte Ingenieursarbeit, die bequemes und schnelles Parken auf engstem Raum ermöglichen. Wir sehen darin eine große Chance für innovative innerstädtische Parkraumlösungen mit wenig Flächenverbrauch“, erklärt Jens Niepelt, Geschäftsführer der Otto Wöhr GmbH. Rund um die Uhr steht den Bewohnern ein Concierge-Service zur Verfügung, der auf Wunsch auch das Ein- und Auslagern des Fahrzeugs übernimmt.

EIN- UND AUSPARKEN IM HANDUMDREHEN

Automatische Parksysteme sind komfortabel und einfach zu bedienen, sodass die meisten Bewohner das Einparken selbst übernehmen. Ist das Fahrzeug richtig positioniert, wird dies an der Textanzeige angezeigt und der Nutzer bestätigt am externen Bedienterminal den Einparkvorgang. Daraufhin schließt das Tor automatisch, das Fahrzeug wird mit der Parkpalette um 90° gedreht und abgesenkt. Ein Vertikallift senkt das Fahrzeug auf der Parkpalette in die Ebene -1 ab. Dort

wird es an ein Regalbediengerät übergeben, das den Pkw in den vorgesehenen Lagerbereich transportiert. Die Einlagerung erfolgt dynamisch. Zum Ausparken stehen im Haus drei Bedienelemente zur Anforderung des Pkw zur Verfügung. Der Wagen kann aber auch bereits beim Verlassen der Wohnung vom Concierge-Service angefordert werden. Dann steht das Fahrzeug ebenfalls in Ausfahrtrichtung bereit, sobald der Bewohner die Übergabekabine im Innenhof erreicht.

VORTEILE DES PARKSYSTEMS

Beim Vergleich eines automatischen Parksystems mit einer konventionellen Tiefgarage überwiegen die Vorteile des Multiparkers bei weitem, trotz höherer Kosten für die Installation und den Unterhalt. Der Bauherr hatte beide Möglichkeiten untersuchen lassen, wobei in der konventionellen Garage bei einem ähnlich großen Bauvolumen lediglich rund 60 Stellplätze, also ca. ein Drittel weniger Parkmöglichkeiten möglich gewesen wären. Für die Lösung mit dem Wöhr Multiparker 740 sprachen außerdem deutlich mehr Komfort für die Nutzer der Garage, eine verbesserte Verkehrsführung, Flächenerhalt und die damit ermöglichte Umgestaltung des Innenhofs. Durch den Verzicht auf eine Rampe konnte der Hof in drei Bereiche gegliedert werden. Eine repräsentative Vorfahrt mit Basalt und Blütenstauden, ein Lichthof zum Spa-Bereich mit hohen Gräsern und ein Sitzplatz für alle Bewohner runden das ansprechende Außenkonzept ab.

VON DER SONNE VERWÖHNTES „SCHNEELOCH“

Dank Mikroklima und häufiger Adriatiefs zeichnet sich das Kärntner Nassfeld durch Schneesicherheit von Anfang Dezember bis Mitte April aus. Mittendrin in diesem von der Sonne verwöhnten „Schneeloch“: das gemütliche Familienhotel Sonnenalpe in Hermagor.

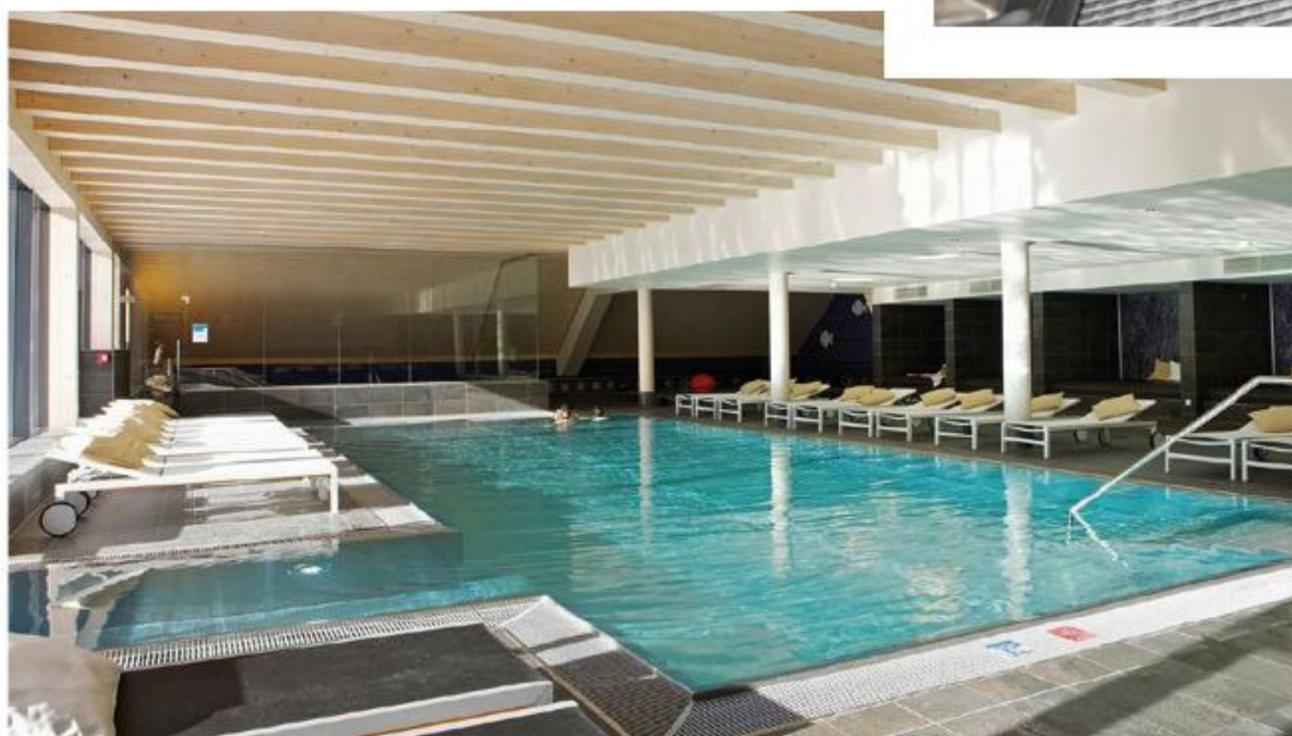
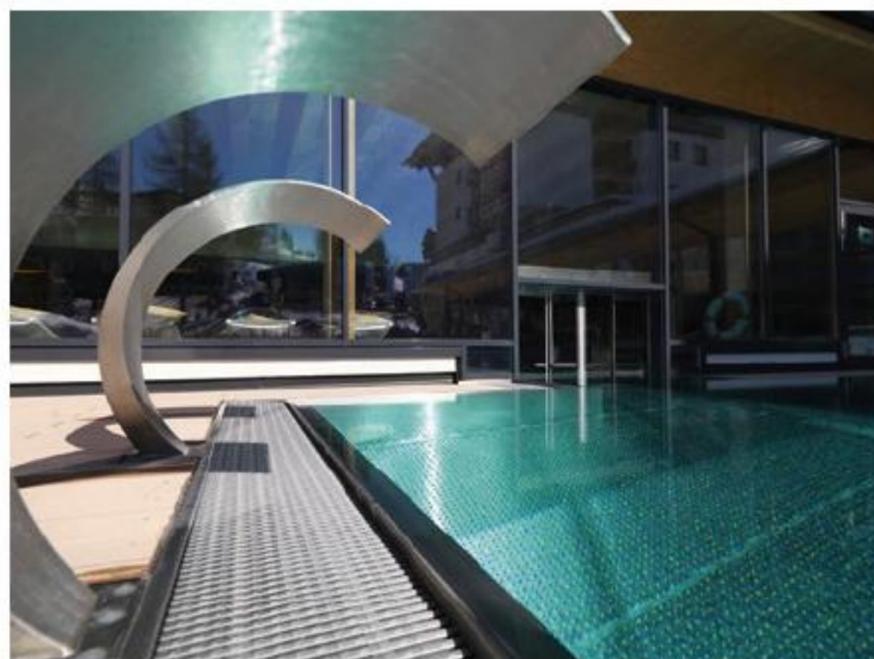
Das zur Falkensteiner-Gruppe zählende Hotel im Alpin-Design liegt auf 1500 Meter Seehöhe in einem Skiparadies, das in der Wintersaison durchschnittlich 850 Sonnenstunden zu bieten hat. Das Nassfeld ist also nicht nur schnee-, sondern auch sonnensicher. Die Pistenlänge im größten Skigebiet Kärntens beträgt 110 Kilometer, einige der Pisten führen – falls gewünscht – die Skifahrer zum Einkehrschwung ins benachbarte Italien. Die mit 2,2 Kilometern längste Flutlichtpiste der Alpen zum Nachtskillauf befindet sich ebenfalls im Nassfeld, das auch mit Freeride Areas und einem Showpark für wagemutige Snowboarder aufwartet.

JEDE MENGE ANGEBOTE AUCH ABSEITS DER PISTEN

Neben Spaß und Abwechslung auf der Piste können Urlauber den Winter natürlich auch auf die sanfte Tour genießen. Abseits der Piste warten auf sie 80 Kilometer Loipen, 55 Kilometer Winterwanderwege, fünf Rodelbahnen, davon drei beleuchtet, sowie sieben Quadratkilometer Natureisflächen am Pressegger See und am bekannten Weissensee.

BIS ZU 58 ZENTIMETER DICKES EIS

Letzterer bietet zwischen Dezember und März an rund 80 Tagen die größte Eisfläche der Alpen, die seit Ende der 1960er-Jahre touristisch genutzt wird. Vor allem von Niederländern, die mit Schlittschuhen auf dem Weissensee ihre Runden ziehen und sogar Eislaufmarathons veranstalten. Denn die bis zu 58 Zentimeter dicke Eisfläche ist oft so tragfähig, dass sogar mit Holz beladene Lastwagen den See überqueren können.





SHORT FACTS

Hotel Sonnenalpe

Aber zurück ins direkt an den Skipisten gelegene Familienhotel Sonnenalpe. Dort warten gemütliche Familienzimmer und -suiten, genussvolle Alpe-Adria-Kulinarik mit einer breit gefächerten Weinkarte, das Kinderparadies „Falky-Almland“ mit professioneller Betreuung der jungen Gäste sowie eine 1700 Quadratmeter große Wasser- und Wellnesswelt, deren Pools und Duschen mittels Bad- und Duschrinnen und Sanitärabläufen von Aschl entwässert werden.

Besonders beliebt bei den Gästen sind die Kärntner Heilpflanzen-Räume bzw. die darin durchgeführten Massage- und Kosmetikanwendungen mit Heublume, Wulfenia, Ringelblume, Arnika, Johanniskraut, Eibisch und Kamille.



Interessante Beiträge in stimmungsvoller Umgebung: Das Seminar in der königlichen Reithalle in Hannover.

VOLLES HAUS BEI DEN ARCHITEKTENSEMINAREN VON ASSA ABLOY

„Mysterium multifunktionale Türen im Fokus“ – mit diesem Thema hat die ASSA ABLOY Sicherheitstechnik GmbH in diesem Jahr die Teilnehmer ihrer Fachseminar-Reihe begeistert. Mehr als 400 Architekten, Fachplaner und professionelle Gebäudebetreiber konnten sich hier über aktuelle Normen, Standards und Technik rund um die Tür informieren und weiterbilden.

Bei der deutschlandweiten Veranstaltung haben die Fachleute von ASSA ABLOY und der ausgewählten Partnerfirmen Axis, Forster, Dr. Hahn, Sälzer sowie Westag Getalit über die neuesten Techniktrends referiert: von Praxislösungen für Brand- und Rauchschutz über aktuelle Themen, wie Barrierefreiheit bis hin zu neuen Normierungen, wie die DIN EN 13637 (bisher EltVTR). Das große Interesse an den Themen zeigte sich anhand der Teilnehmerzahlen: Mit über 400 Fachgästen waren alle Termine ausgebucht.

Fortsetzung der Seminare gewünscht

Wie wichtig die dort präsentierten und diskutierten Inhalte sind, zeigte diesmal vor allem die positive Resonanz anwesender Mitarbeiter vom Dezernat Technische Prävention der Polizeidirektion Hannover. Die Beamten boten polizeiliche Unterstützung für die Architekten an und befürworteten eine Fortsetzung der Workshops. Auch das Feedback der übrigen Besucher fiel durchweg positiv aus: „Die hohe Frequentierung, gute Diskussionen und die geführten Fachgespräche zeigen uns, dass der Markt diese Plattform des Erfahrungsaustausches wünscht und nutzt“, so Ingo Hohendorff, Objektberater Westdeutschland bei ASSA ABLOY.

www.assaabloy.de



Dank der unterschiedlichen Verlege-Variationen entsteht eine individuelle Oberfläche, die labyrinthartige Zickzack-Effekte hinterlässt.

MIT ZWEI FILMEN VISUALISIERT CERAMICHE REFIN SEINE NEUE KOLLEKTION LABYRINTH

Die beiden Produktfamilien, die Giulio Iacchetti für DesignTaleStudio entworfen hat, zeichnen sich durch einzigartige geometrische Formen und unendliche Kombinationsmöglichkeiten aus. In zwei kurzen Animationsfilmen werden die außergewöhnlichen Entwürfe nun eindrucksvoll in Szene gesetzt.

Mit der Kollektion Labyrinth geht Ceramiche Refin neue Wege. Die von dem erfolgreichen Produktdesigner Giulio Iacchetti entworfenen Feinsteinzeugfliesen sind ein Triumph über die Monotonie standardisierter Lösungen. Die beiden Produktfamilien Angle und Mirror wurden so konzipiert, dass der Planer durch die Art, wie er die Fliesen anordnet, sein eigenes „Labyrinth“ gestalten kann.

Dank der unterschiedlichen Verlege-Variationen entsteht eine individuelle Oberfläche, die es dem Auge des Betrachters ermöglicht, sich in labyrinthartigen Zickzack-Effekten zu verlieren. Bei dem vom niederländischen Grafiker M. C. Escher inspirierten Design bleibt es dem Kunden überlassen, ob er Symmetrie oder Anarchie, Chaos oder Gleichmaß bevorzugt. Wie auch immer er sich entscheidet, die Fliesenkollektion vermittele in jedem Fall „... ein Gefühl der Unendlichkeit“, so Giulio Iacchetti. Wie sich das Gefühl der Unendlichkeit präsentiert, hat Ceramiche Refin jetzt in zwei Animationsfilmen für Architekten, Planer und andere Interessierte visualisiert. Zu den beiden Produktfamilien Angle und Mirror wurde je ein Kurzfilm realisiert, der in minimalistischen Bildern zeigt, wie das jeweilige Muster hergeleitet wird und welcher Effekt durch die Änderung der Fliesenausrichtung entsteht.

www.refin-fliesen.de



Isover

Ultimate: Niedriges Gewicht, hohe Klemmfestigkeit für eine rasche und einfache Verarbeitung sowie ausgezeichneter Schall- und Wärmeschutz.

HOCHLEISTUNGS-MINERALWOLLE

Die neue Isover Ultimate vereint die Vorteile von Glas- und Steinwolle in einem: maximaler Brand-, Wärme- und Schallschutz bei minimalem Gewicht.

Sie wird bereits in alle Welt exportiert, ist bei großen deutschen Vorzeigeprojekten im Einsatz und nun auch am österreichischen Dämmstoffmarkt verfügbar: Mit der neuen Hochleistungs-Mineralwolle Ultimate bringt Saint-Gobain Isover Austria ein Produkt auf den Markt, das die Vorteile von Glas- und Steinwolle vereint. Durch Isover Ultimate profitieren Bauherren, Verarbeiter, Logistiker und Gewerbetreibende gleichermaßen: niedriges Gewicht und gleichzeitig hohe Klemmfestigkeit für eine rasche und einfache Verarbeitung sowie ausgezeichneter Schall- und Wärmeschutz für ein komfortables Wohngefühl. Außerdem ist Isover Ultimate nachweislich schimmelresistent sowie pestizidfrei.

Noch mehr Verarbeitungskomfort

Die patentierte Isover Ultimate Hochleistungs-Mineralwolle ist in der Zusammensetzung mit Steinwolle vergleichbar, wird jedoch im Produktionsverfahren der Glaswolle hergestellt. Dadurch ist sie leichter als andere Steinwolle-Dämmstoffe und ermöglicht besseres Handling auch bei komplexen Anwendungen. Durch die besondere Faserstruktur ist Isover Ultimate elastischer und lässt sich einfach komprimieren. Für viele Anwendungsbereiche, wie z.B. im Steildach, im Holzrahmenbau, im Innenausbau, bei Fassade oder Kellerdecke bietet die Hochleistungs-Mineralwolle vielseitige Produktlösungen als Rollen- und Plattenware an.

www.isover.at



Bramac

Der Montero Dachstein wird in Österreich produziert und für die Dachdeckung der Hotels verwendet, weil er sich für die alpine Umgebung besonders eignet.

AB AUF DIE PISTE MIT DEM MONTERO DACHSTEIN

Rainer Schönfelder und Hermann Maier machen mit einem Hotelprojekt Skifahren in Österreich wieder leistbar. Gemeinsam mit renommierten österreichischen Unternehmen setzen sie auf Zusammenhalt und österreichische Qualität. Einer der Projektunterstützer ist Bramac.

Skifahren darf in Österreich nicht aussterben. Und so entwickelten die Sportler das Konzept rund um die adeo ALPIN Hotels. „Wir möchten allen Winterbegeisterten leistbares Skifahren ermöglichen. Daher starten wir mit zwei Hotel-Objekten, einmal in St. Johann in Tirol und in Zederhaus im Salzburger Lungau“, erklärt Ski-Star Rainer Schönfelder. Und um dieses Projekt möglich zu machen, hat man unterschiedliche Partner vereint.

Jedes Haus braucht eine Dacheindeckung. So auch die beiden ersten Hotels von Ski-Profi Rainer Schönfelder. „Wir waren sofort davon begeistert dieses Projekt zu unterstützen. Denn uns ist es wichtig, die Wirtschaft in Österreich zu fördern und dabei die Menschen, die in diesem Land leben nicht zu vergessen. Skifahren wieder leistbar zu machen, sehen wir dazu als tollen, großen Schritt an“, sagt Bramac Vertriebsleiter Thomas Schöffner stolz und weiter: „Rainer Schönfelder ist ein kompetenter Partner, der mit kreativen Ideen genau unsere Ziele von Bramac trifft.“ Nach einiger Planung entstanden die ersten 3-D Konzepte für die Hotels. „Wir haben uns bewusst dazu entschieden den Montero Dachstein für die Dachdeckung der Hotels zu wählen. Denn er wird in Österreich produziert und eignet sich perfekt für die alpine Umgebung in der die Hotels stehen“, so Schöffner.

www.bramac.at



Bauwerk

„Formpark Mini“ bringt Vielseitigkeit und unverwechselbaren Charakter nun auch in kleineren Räumen zu optimaler Wirkung.



PREFA/Croce

„Good Vibrations“: Das Zackenprofil von PREFA bringt Häuser in Schwingung

KLEINE FLÄCHEN, GANZ GROSS

Oft demokratisiert sich ein erfolgreiches Produkt, das aufgrund hoher Entwicklungskosten zu Anfangs etwas teurer ist, erst nach und nach, sodass es dann in der Folge auch in einer günstigeren Version angeboten werden kann. So geschehen bei „Formpark Mini“, der neuen Parkettlösung von Bauwerk.

Formpark Mini bietet viele Verlegemöglichkeiten nicht zuletzt auch deshalb, weil diese schwellenlos ineinander übergehend gewechselt werden können. So ist es möglich, in unterschiedlichen Räumen verschiedene Verlegemuster einzusetzen und dennoch Formpark in der ganzen Wohnung zu verlegen.

Vielseitigkeit und unverwechselbarer Charakter

Die ästhetischen Alleinstellungsmerkmale dieses Parketts des Schweizer Traditionsunternehmens Bauwerk können damit nun auch in kleineren Räumen ihre Wirkung entfalten. Und „Formpark Mini“ steht seinem großen Bruder in nichts nach; Mit den zwei Parkettformaten haben das Studio Hannes Wettstein und Bauwerk den Parkettboden praktisch neu erfunden, nur wurde bei „Formpark Mini“ eine proportionale Verkleinerung der „Formpark“-Dielen um den Faktor 1,37 vorgenommen, sodass die beiden Formate bei einer einheitlichen Breite von 190 mm eine Länge von 380 und 570 mm aufweisen. Die Proportionen von Breite zu Länge mit 1:2 und 1:3 bleiben damit erhalten. Neben den Qualitäten, Farbstellungen und Oberflächen ergibt sich die Beliebtheit auch aus den zusätzlichen Verlegemöglichkeiten, die aus diesen zwei Dielenformaten resultieren. Neben den klassischen Verbänden wie Schiffsboden, Fischgrat, Diagonal oder Flechtmuster, ist es möglich, ganz neue Varianten zu kreieren. www.bauwerk-parkett.com

„GOOD VIBRATIONS“

Wer das Mehrfamilienhaus des Architektenduos Alexandre Rey und Olivier Cheseaux im 674-Seen-Dorf Collonges in der französischen Schweiz betritt, spürt sie sofort: die „good vibrations“. Das 2014 realisierte Gebäude ist nach dem „Minergie“-Standard gebaut und bietet daher ein „Mehr“ an Lebensqualität bei besonders geringem Energieverbrauch. Dazu trägt die Hülle des Wohnhauses maßgeblich bei.

Die hinterlüftete Fassade aus Wellblech - einem vibrierenden Material - macht eine effiziente Wärmeisolierung außerhalb der Gebäudestruktur möglich. Erstmals im Schweizer Wohnbau wurde dafür das Zackenprofil von Prefa verwendet. Prefa-Projektleiter Pascal Tripet: „Um besonders gute Energiewerte zu erzielen, setzten die Architekten bei der Fassadengestaltung auf das Zackenprofil von Prefa - ein Produkt, das bei diesem Gebäude erstmals im Schweizer Wohnbau zum Einsatz kam.“ Bei der Projektleitung mussten die Architekten gemeinsam mit dem Prefa-Verantwortlichen allerdings erst Überzeugungsarbeit leisten. „Das war die größte Challenge, denn dieses Blech war noch nie zuvor bei Bau von Wohnhäusern in der Schweiz verwendet worden. Aber wir waren uns schon während des Wettbewerbs sicher, dass wir dieses Material für die Fassade wollten“, erinnern sich Rey und Cheseaux. Die Produkteigenschaften haben sie überzeugt: „Wellblech ist ein Material, das vibriert. Genau das haben wir für die Wärmeisolierung der Häuser, die sich außerhalb der Gebäudestruktur befinden sollte, gesucht. Außerdem schafft es dank seiner Form und Tönung Tiefe“, so die beiden Architekten. Den „perfekt match“ zur Umsetzung ihrer Vision lieferte das colorbeschichtete Zackenprofil von Prefa in schwarz, das den Gebäuden nun ihre ganz spezielle Optik gibt. www.prefa.com



Die IKUNA Tipis als moderne Hotel Anlage. Die IKUNA Tipis sind mit Fenstern von VELUX ausgestattet. Die Dachfenster in den Tipis können natürlich auch verdunkelt und geöffnet werden.



Die Hotelzimmer sind modern und hochkomfortabel.

Patricia Weisskirchner



Das Seminar kann direkt im Tipi stattfinden.

HINEINSCHNUPPERN IN DIE WELT DER PRÄRIE-INDIANER

Fährtenlesen und Bogenschießen auf den Spuren der Comanchen: In der Ikuna Indianerwelt im oberösterreichischen Natternbach können große und kleine Indianerfans in die Welt der Ureinwohner der amerikanischen Prärie eintauchen.

Seit diesem Sommer gibt es hier sogar die Möglichkeit, zu übernachten – und zwar in Tipis, wie die „echten“ Indianer. Dabei entsprechen die Ikuna Tipis modernen hochkomfortablen Hotelzimmern. Sie verfügen sogar über Velux Dachfenster, die natürliches Tageslicht und angenehmes Raumklima ins Indianer-Zelt bringen.

Tipi deluxe

Die Tipis in der Ikuna Indianerwelt in Natternbach, Bezirk Grieskirchen, sind an die Bedürfnisse der heutigen Bewohner angepasst. Acht Themen-, zwei Rollen-, ein Doppel- und ein Saunatipi, sowie ein großzügiges Empfangshaus und eine Lodge bereichern seit der Erweiterung das Indianerdorf. Sie bestehen nicht aus Stangen und Büffelhäuten, sondern wurden aus massivem Fichtenholz konstruiert und mit einer Flachdachfolie umhüllt. Die eingebauten Dachfenster sorgen für natürliches Tageslicht und gute Raumluft bei perfekter Isolierung. Dafür haben sich die Errichter und Architekten mit Velux einen starken Partner ins Boot geholt. „Es war eine Frage der Luft-Zirkulation“, erklärt Ikuna Indianerwelt-Geschäftsführer Richard Grossauer, warum man sich bei der Planung für Dachfenster entschieden hat: „Und wir haben in diesem heißen Sommer schnell gemerkt, dass das die richtige Lösung war: Die Dachfenster haben für einen Luftaustausch gesorgt, der in diesen Tipis wie eine Klimaanlage wirkte. Und das mit reiner Frischluft.“

www.velux.at

Jasmina Rahmanovic / cityfoto



(v.l.n.r.): Ali Rahimi (Rahimi & Rahimi Teppiche), Martin Steininger, Vizebürgermeister Mag. Bernhard Baier und steininger.designers-Creative Director Jürgen Hamberger.

UND DER DRITTE STREICH ...

Die Eröffnung des neuen Linzer Flagshipstores feierte steininger.designers in den historischen Räumen des ehemaligen Traditionscafés Landgraf gemeinsam mit zahlreichen Gästen und vor allem unter Anwesenheit prominenter Partner italienischer Traditionsunternehmen wie etwa Renata Pozzoli, Eigentümerin von Living Divani oder Lorenzo Porro, Eigentümer der Porro Spa. Nach wochenlangen Umbauarbeiten war es am Freitag, den 27. November dann soweit und der jüngste Steininger Showroom begrüßte rund 300 Gäste aus Politik, Wirtschaft und Society. „Abgesehen von der zentralen Lage ist natürlich auch der architektonische Rahmen für uns hier extrem spannend“, freut sich Geschäftsführer Martin Steininger über die jüngste Präsentationsfläche; „Der denkmalgeschützte Bau des mit seiner neugotischen Fassade harmoniert perfekt mit unseren puristisch-modernen Designs.“

GESTERN, HEUTE, MORGEN

Einen „Blick auf Österreichs Architektur nach 1945“ warfen in den Räumen der Initiative Salzburg über 80 Gäste. In die Präsentation des jüngsten Werks von Architekturkritiker und Poet Friedrich Achleitner führte Roland Gnaiger ein. Spannend und ebenso unterhaltsam war das anschließende Gespräch zwischen Friedrich Achleitner, Johannes Voggenhuber und Gerhard Garstenauer – die sich über „alte Zeiten“, die Gegenwart und Zukunft der Architektur in Österreich und Salzburg unterhielten. Während vor allem für die Vergangenheit und das persönliche Schaffen der Zeitgenossen gegenseitig viel Anerkennung entgegen gebracht wurde, war der Blick auf die aktuelle Architekturentwicklung dann eine äußerst kritische. Passend zur Herkunft Friedrich Achleitners, klang der Abend mit Innviertler Spezialitäten und einer Signierstunde aus.



Eva Zangerle

(v.l.) Johannes Voggenhuber (von 1982-87 Stadtrat von Salzburg u.a. für Stadtplanung und Altstadtsanierung), Architekt Gerhard Garstenauer, Friedrich Achleitner, Roman Höllbacher (Leiter der Initiative Initiative Salzburg) und Roland Gnaiger (Architekt und Leiter der Studienrichtung Architektur an der Kunstuni Linz).

Michael Namberger



Die Veranstalter des Projektes Tourismustraum Alpen: vlnr: Peter Haider, Geschäftsführer des SIR, Karl Thalmeier, Vorstand Initiative Architektur; Heinz Plöderl, Kammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten für Oberösterreich und Salzburg, Andrea Großschädl und Roman Höllbacher von der Initiative Architektur. Im Zentrum Kuratorin Susanne Waiz aus Bozen und Direktor Franz Heffeter von der Tourismusschule Klessheim.

ARCHITEKTUR UND TOURISMUS IN DEN ALPEN

Mit knapp 100 Besuchern startete das Salzburger Projekt Tourismustraum Alpen mit der Ausstellung Alpen Architektur Tourismus in die zweite Runde. Am 21. Oktober wurde sie in der Tourismusschule Klessheim eröffnet und zeigt Best-Practice-Beispiele aus Südtirol die den Schülern die Möglichkeit geben soll, sich mit dem Thema Architektur auseinander zusetzen. Kuratorin Susanne Waiz: „Der Anlass für unser Projekt war die Frustration und die Empörung über das, was der Tourismus in Südtirol anrichtet. Das Problem ist ein zweifaches: Einerseits die Architektur der Beherbergungsbetriebe, die sich meist nicht die Mühe machen sich in den regionalen Kontext einzufügen und zweitens die Infrastruktur, die sich wie kein anderer Wirtschaftszweig kapillar in die Landschaft ausbreitet.“



FALZLOSE BLECHABDECKUNG

Perfekten Schutz für nach oben offene Mauerteile, egal bei welchem Wetter, bietet Topclip, der universelle Stoßverbinder mit Dichtlippen zur regensicheren und formschönen Abdichtung.

Sehr viele Bauwerke im gewerblichen und privaten Bereich haben nach oben offene Mauerteile, die geschützt werden müssen. Topclip ist der universelle Stoßverbinder mit Dichtlippen zur regensicheren und formschönen Abdichtung der Attika, Mauerbrüstungen, Gartenmauern und ähnlichen Bauteilen. Die Abdeckung mit Topclip ist nicht nur architektonisch ansprechend gestaltet, die wahren Vorteile kommen erst bei Schlechtwetter zum Tragen. Die zwei vulkanisierten Dichtlippen auf beiden Seiten der Stoßfuge schmiegen sich beim Einhängen der Abdeckung an das Blech an und bilden eine sichere Barriere gegen Eindringen von Regenwasser. Bei heftigen Gewittern mit Starkregen und Sturm kann es vorkommen, dass wenige Tropfen über den ersten Steg des U-Profiles gepresst werden, aber der zweite Steg hält absolut dicht.

Nachdem bei diesem System mit Topclip das Löten und Falzen der einzelnen Elemente nicht nötig ist, ermöglichen die offenen Stoßfugen absolute Bewegungsfreiheit des Blechmaterials selbst bei extre-

men Temperaturschwankungen. Mit dem universellen Stoßverbinder Topclip können die verschiedensten Materialien und Farbkombinationen für architektonisch ansprechende und formschöne Systemlösungen verwendet werden. Topclip garantiert dabei eine absolut wasserdichte Abdeckung des Mauerwerks.

→ VIDEO

Hofstadler GmbH
Wachtelstraße 19a
A-4053 Ansfelden
T: (0 72 29) 880 01
E: office@hofstadler.at
I: www.hofstadler.at



Dürre in Äthiopien:

Hunger droht!

**Menschen
für
Menschen**

Karlheinz Böhms Äthiopienhilfe



Wir müssen jetzt helfen!

Wer schnell hilft, hilft doppelt! Ohne Nahrungsmittelhilfe müssen die Menschen ihr Saatgut essen, um nicht zu hungern. Saatgut, das für die nächste Aussaat fehlt: Ein Kreislauf aus Hunger und Armut entsteht.

Verhindern Sie großes Leid und unterstützen Sie unsere Nothilfe! Schon mit **25 Euro** ermöglichen Sie einem Menschen Nahrungsmittelhilfe für 2 Monate.

Vielen Dank für Ihre Hilfe – als *Mensch für Menschen!*

Spendenkonto:

IBAN: AT28 3200 0000 0022 2000

Online spenden: www.mfm.at/nothilfe



Menschen für Menschen dankt für die Schaltung dieses Gratifizierates.